Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.

Fernruf Nr. 56.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen

Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 181. Beuthen OS., Sonnabend, den 8. August 1908. IV. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: i. V.: H. Foerster in Beuthen OS.; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung" ist **gratis** mit **300 Mark** für den Todesfall gegen Unfall **versichert,** wenn er **wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschesischen Zeitung" gewesen ist,** das 18. Lebensjahr erreicht und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die **Auszahlung der Prämie von 300 Mark** erfolgt **ohne jeden Abzug** bei tötlichen Unfällen sowohl **unter Tage** wie **über Tage. Eine Neuerung von hervorragender Bedeutung** besteht darin, daß, wenn der **Abonnent verheiratet** ist, zugleich mit ihm **ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände** auch **die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen** ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist **gratis** und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg." verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg." mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg getroffen hat, also auf streng **reeller** Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Ob. Ztg." anzumelden. Nach den neuesten Bestimmungen des K. Aufsichtsamts ist eine **besondere Eintragung** in die Versicherungsliste und die Ausstellung eines Versicherungsscheines, wie sie bisher verlangt wurde, **nicht mehr nötig;** die Versicherung erstreckt sich **auf alle Abonnenten der „Oberschl. Zeitung" ohne jede Ausnahme.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wochenrundschau.

Unser Kaiserpaar hat in den vorigen Wochen dem schwedischen Königshofe einen Besuch abgestattet. Der Kaiser und die Kaiserin sind von dem schwedischen Volke freudig und herzlich aufgenommen worden. Irgend eine politische Bedeutung ist dem Besuche, den der König Gustav von Schweden und seine Gemahlin Ende Frühjahr dieses Jahres in Berlin abstatteten, nicht beizumessen. Er ist wohl nur eine Erwiderung des Besuches gewesen. Das ereignisvollste Vorkommnis — nicht nur für das deutsche Vaterland, sondern für die ganze Welt — bildete die große Dauerfahrt des Grafen Zeppelin. Der geniale Luftschiffer hat seinen vollen Beweis dafür erbracht, daß er gehalten, was er versprochen. Daß eine höhere Fügung des Schicksals sein stolzes Luftschiff noch kurz vor dem Ziele vernichtete, ändert an der Tatsache des vollen Erfolges nichts. Im übrigen verweisen wir auf den Artikel unseres Blatt „Die Vernichtung des Luftschiffes Graf Zeppelin Nr. 4."

Ein zweiter Flottenverein, der deutsche Flottenbund, hat sich in Mülheim a. Ruhr konstituiert. Die Unversöhnlichen haben also ihre Drohungen wahr gemacht; ob zum Schaden des Flottenvereins, das ist noch sehr die Frage. Denn ein Verbleiben der Keimlinge im Flottenverein würde eine stete Gefahr für diesen gewesen sein. Ihre Werbekraft wird der neue Bund schwerlich haben; das hat die bisherige Erfahrung gezeigt. Die Zahl der Abgefallenen ist verhältnismäßig gering, die Austrittsbewegung ist zum Stillstand gekommen, mehrere Vereine haben ihre Austrittserklärung zurückgenommen. Dazu sind die ruhigen und eindringlichen Worte, die der Herr Präsident Herr v. Köster vor kurzem in Rostock gesprochen hat sicherlich dazu, daß sie selbst diejenigen, die sich noch nicht völlig mit der Gestaltung der Dinge haben aussöhnen können, zum Bleiben veranlassen werden. Diese Worte müssen auch den Zweifelsüchtigsten überzeugen, daß nicht der geringste Beweis dafür erbracht werden kann, daß der Flottenverein in Abhängigkeit vom Reichsmarineamt gerät. Die Neugründung wird aber auch ein Gutes haben. Sie wird bald zeigen, daß alle diejenigen Recht haben, welche in der Fortführung der Keimschen Tattik eine Gefahr für den Flottenverein erblicken zu müssen glaubten. Der neue Flottenbund wird bald beweisen, daß die Keimsche Politik den Flottenverein schließlich zu einer Zweigstelle des antiultramontanen Reichsverbandes und des Evangelischen Bundes herabgewürdigt hätte.

In der Affäre Schücking hat die preußische Regierung auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten. In offiziösen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." wurde zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter mitgeteilt, die Prüfung des Falles Schücking habe ergeben, daß jede Beeinflussung des zuständigen Bezirksausschusses von seiten des Ministers des Innern für unzulässig zu erachten sei. Der Bezirksausschuß werde selbständig darüber zu befinden haben, ob das Verfahren einzustellen sei oder nicht. Der Wink ist zu deutlich, als daß er mißverstanden werden könnte. Der Fall Schücking ist damit in der Hauptsache als erledigt zu betrachten. Der Rückzug der Regierung ist höchst wahrscheinlich auf ein direktes Eingreifen des Fürsten Bülow zurückzuführen; denn bezeichnenderweise erschien die erste offiziöse Auslassung einige Stunden nach der Ankunft des Fürsten in Berlin. Der Freisinn ist ob seines „Sieges" nicht wenig stolz und in seinem Siegerbewußtsein fordert er auch kurzweg die Maßregelung der Schuldigen.

Herr v. Lucanus, der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, ist in der vorigen Woche nach längerer Krankheit gestorben. 1831 geboren, trat er 1854 in den preußischen Justizdienst ein und wurde 1859 in das Kultusministerium berufen. 1888 wurde er unter Erhebung in den Adelstand von Kaiser Wilhelm II. zum Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts ernannt, welchen Posten er also 20 Jahre hindurch bekleidet hat.

In Frankreich ist es zwischen streikenden sozialistischen Arbeitermassen und Militär bei Draveil-Vigneux zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Mehrere Arbeiter sind getötet und verwundet worden; auch das Militär hatte gegen 70 Verwundete. Als Antwort hatten die Arbeiterorganisationen mit einem 24stündigen Generalstreik gedroht; infolge der Nichtbeteiligung der größeren Zahl der Arbeiter ist der Plan aber völlig mißglückt. Die Regierung hatte ihrerseits umfassende Maßnahmen getroffen. Die Hauptführer der Arbeiter sind verhaftet worden. Die Regierung hat also mit Hilfe des Militärs die Oberhand behalten. Aber sie wird ihres Sieges kaum froh werden. Denn die Macht der Arbeiterorganisationen ist nicht gebrochen und mit gesetzlichen Maßnahmen ist ihr, wie selbst mehrere Minister bekannt, gar nicht beizukommen. Die Regierung hat sich selbst die Rute gebunden, indem sie mit der Entchristlichung der Massen ihre eigene Autorität untergräbt. Denselben Massen, denen sie zu nicht geringem Teil ihre Macht verdankt, steht sie heute feindlich gegenüber. Wie lange sie sich noch auf das Militär verlassen kann, läßt sich nicht sagen, sie wird sich aber nicht wundern dürfen, wenn auch dieses eines Tages den Gehorsam verweigert. Die Regierung selbst tut ja ihr möglichstes, um auch in Heer und Marine den christlichen Glauben auszurotten. Die Vorfälle beweisen übrigens, wohin schließlich der Sozialismus führen muß, wenn er zur Macht gelangt. Er hat keine aufbauende, sondern nur eine zerstörende Kraft.

In der Türkei hat sich der Taumel der Begeisterung gelegt, und nüchternere Erwägungen Platz gemacht. Man hat sich erinnert, wie vor 30 Jahren die damals gewählte Verfassung sang- und klanglos wieder verschwand, ohne erst recht zur Geltung gelangt zu sein. Die Jungtürken haben daher Garantien verlangt und der Sultan hat sie gewährt. Es ist eine Amnestie erlassen, alle mißliebigen Hofbeamten sind aus der Umgebung Abdul Hamids verbannt. Auch ein Ministerium hatte der Sultan bereits berufen, doch hat dieses schon wieder seine Entlassung eingereicht und an-

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

(Nachdruck verboten.)

„Hübsch ist das gerade nicht von mir. Ich verleite die Meine zu Heimlichkeiten — und wenn ich nicht wüßte, worum es sich handelt und für wen es getan ist —, aber so gehandelt ist das doch nicht gegen meinen Herrn!"

Er warf einen Blick nach dem Herrenhause hinüber, auf dessen Dach die goldenen Kugeln glänzten.

„Um — von hier aus bin ich in zehn Minuten dort. Ich weiß daß der Besuch nicht zu lange dauert, dafür will ich schon sorgen."

Er trat nicht in die Gaststube, sondern stieg vorsichtig über die beiden Treppen hinauf, welche in die von Therese bewohnte Etage führten.

In der offenen Türe stehend, erwartete ihn schon eine geraume Weile das Mädchen. Sie winkte ihm, er folgte rasch. Hinter dem Eingetretenen schloß Therese die Tür.

„Nun?" fragte Therese hastig, nach der ersten, herzlichen Begrüßung.

„Alles gelingt!" antwortete der Bursche, der keine Reue oder Furcht fühlte beim Anblicke der Geliebten. In längstens einer halben Stunde bin ich mit Mariechen auf dem Wege nach dem Herrenhause."

„Hast Du alles so besorgt, wie ich Dir sagte?"

„Ganz genau so," gab er zurück. „Meine Pferde wollten heute nicht so müde werden, wie ich es gern wünschte und hätte noch zehn Stunden damit fahren können. Zum Glück kümmerte sich mein Herr heute nicht viel darum. Er befahl mir einfach nicht, als ich ihm sagte, daß ich zwei Stunden Ruhe brauche für den Braunen, der ein etwas lahmendes Bein hat —"

„Und Mariechen?"

„Habe ich neugierig gemacht über alle Grenzen. Sie wird nicht schnell genug essen können, um die schöne Königin oder Prinzessin dort zu sehen. Die Kleine denkt an eine Märchengeschichte."

„Arme Margarethe!" sagte das Mädchen. „Eine traurige Prinzessin!"

„Was aber sage ich, wenn mein Herr nachher hinter die Geschichte kommt, Therese?" meinte, nachdenklich werdend, der Bursche. „Mariechen wird nicht schweigen. Wir dürfen dies auch gar nicht verlangen. Sie wird reden und von der fremden Frau erzählen —?"

„Sage dem Hüttenmeister offen, daß es Margarethe war, die Du auf dem Spaziergange trafst und die Dich bat, einen Augenblick in das Haus zu treten. Dies kann er Dir gar nicht so übel nehmen. Ist es denn ein solch' fürchterliches Verbrechen, wenn eine Mutter nach solch' langer Zeit ihr Kind umarmen möchte, ja, nur sehen, wenn es nicht anders möglich wäre. Mutter blieb die arme Margareth: doch immer, ob ihre Schuld auch noch so groß ist. Und diese Mutterliebe mildert vielleicht vor einem höheren Richter ein wenig ihr Vergehen.

Nachdenklich schaute Anton drein. Allein er fand keinen Ausweg.

Das Kind würde von der fremden Dame schwatzen dies blieb gewiß.

Doch dann war Alles vorbei; der Hüttenmeister vermochte an dem Geschehenen nichts mehr zu ändern.

Sein Kind blieb ihm für immer. Daß Mariechen glücklich zurückkehrte, dafür sorgte schon Anton.

Er wollte dem Kinde nicht von der Seite weichen. Und Therese hatte auch Recht, wenn sie meinte, daß es kein Verbrechen sei, einer Mutter ihr Kind auf wenige Minuten zu zeigen. Therese hatte überhaupt immer Recht und war ein allerliebstes Mädchen.

Anton ging jetzt in die Gaststube hinunter.

Das Mädchen machte sich sofort auf den Weg nach dem Hüttenhause.

Margarethe mußte vorbereitet werden, sie, die noch keine Ahnung hatte von dem, was ihr bevorstand.

* * *

Während des Frühstücks war der Hüttenmeister einmal an das offene Fenster getreten.

Die dunklen Wölkchen waren immer noch vorhanden. Der Himmel, welcher am Tage seiner Abreise in reinster Bläue strahlte, hatte einen anderen Karakter angenommen und ganz plötzlich, wie es im Sommer geschehen kann.

Zwar schien die Sonne noch warm und die ganze Natur sog die Strahlen ein — dennoch lag etwas Drückendes in der Luft, etwas von einem plötzlich kommenden Wetter.

Der Hüttenmeister machte plötzlich eine Bewegung der Ueberraschung.

Eine Frau war eben hinter die Hecken getreten, welche dem Wasser entlang, bis zu jenem Herrenhause mit den glänzenden Kugeln führte.

Die Gestalt kam ihm bekannt vor; sie schien große Eile zu haben.

Dabei war sie bemüht, stets hinter einer Deckung zu bleiben, welche sie etwaigen Blicken vom Gasthause aus entziehen mußte.

Allein die Hecken, welche sich in einem langen Streifen weiterzogen, brachen einige Male ab, durch Eingänge in die nebenliegenden Grundstücke hervorgebracht.

scheinend infolge von Vorstellungen der Jungtürken, die ihre Wünsche bei der Zusammensetzung des Ministeriums wohl nicht ganz befriedigt sahen. Der Rücktritt des Kabinetts erfolgte nach einer Unterredung, welche der Großvesier mit 7 aus Saloniki eingetroffenen Offizieren hatte. Das neue türkische Parlament ist auf den 14. November einberufen.

Aus **Marokko** kommen noch immer sich widersprechende Nachrichten über die Tätigkeit Abdul Asis. Nach neuerlichen französischen Meldungen soll Abdul Asis den Um er rebia-Fluß, welcher die französische Machtsphäre von dem Herrschaftsbereich Mulay Hafids scheidet, überschritten haben. Die Nachrichten aus französischen Quellen haben sich bisher noch stets als sehr unzuverlässig erwiesen, es ist daher auch diese neue Meldung mit Vorsicht aufzunehmen. Die Nachricht klingt auch insofern wenig wahrscheinlich, als Abdul Asis infolge seiner letzten schweren Niederlage kaum über die nötige Zahl von Mannschaften verfügt, um sich in dem ihm feindlichen Lande ohne fremde Hilfe halten zu können. Obwohl die Franzosen sich bisher um die Algecirasakte nicht im geringsten gekümmert haben, so darf man in diesem Fall doch erwarten, daß sie sich diesmal jeder aktiven Unterstützung ihres Schützlings enthalten werden. Mulay Hafid hat dagegen in jener Gegend 6 Heerhaufen aufgestellt, welche den Durchzug Abdul Asis verhindern sollen. Ein dem Sultan Abdul Asis freundlich gesinnter Stamm ist von den Hafidisten geschlagen und eine andere Mahalla Abdul Asis, die von Mogador aus gegen Saffie vorrückte, ist vollständig vernichtet. Die Stadt Saffi ist von den Hafidisten eingeschlossen. Alle Tatsachen sind gerade nicht geeignet, die Glaubwürdigkeit der französischen Nachricht von dem Ueberschreiten des Um er rebia-Flusses durch Abdul Asis zu erhärten.

Deutsches Reich.

Beuthen, 6. August.

— **Die Heimreise des Kaiserpaares.** Das Kaisergeschwader traf in Wisby gestern um 1 Uhr 45 Min. mittags ein. Nachdem der deutsche Konsul an Bord der „Hohenzollern" gegangen war, begab sich der Kaiser und die Kaiserin mit dem Gefolge an Land. Sie wurden empfangen vondem Bürgermeister der Stadt, sowie vom Landeshauptmann und dem Bischof. Die Kaiserin erhielt zahlreiche Blumenspenden von jungen Mädchen und Damen. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hurrarufen. Der Besuch wurde vom schönsten Wetter begünstigt.

f. **Ueber die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England in Kronberg** sind bisher folgende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser trifft im Laufe des 9. August im Schloß Friedrichshof bei Kronberg ein. Die Ankunft des Königs von England auf dem Bahnhofe in Kronberg erfolgt am 11. d. Mts. vormittags; er wird dort vom Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach Schloß Friedrichshof geleitet, wo er in den gleichen Gemächern Wohnung nimmt, die ihm schon vor zwei Jahren als Aufenthalt dienten. Im Laufe des Nachmittags unternehmen der Kaiser und der König einen Automobilausflug nach der Saalburg. Unterwegs machen die Monarchen in Homburg v. d. H. Halt, wo das Denkmal der Landgräfin Elisabeth besichtigt wird. Am Abend des 11. August reist König Eduard zum Kurgebrauch nach Marienbad weiter. — Zu dem beabsichtigten Besuch des englischen Königspaares in Berlin schreibt die über die Reisepläne des Hofes gewöhnlich gut unterrichtete Wochenschrift „Truth", man erwarte, daß der Besuch in der zweiten Hälfte des Monats Januar stattfinden werde; das genauere Datum werde festgesetzt werden, wenn der König mit dem Kaiser in Friedrichshof zusammentreffe. Das englische Königspaar werde drei oder vier Tage in Berlin bleiben, und zwar werde die Reise beide Male über Calais gemacht werden.

f. **Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland** sollte während des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers in München der „Grager Tagespost" zufolge stattfinden. Wie die „Nationalztg." von „sehr gut unterrichteter Seite" erfahren haben will, wird eine Zusammenkunft in diesem Jahre nicht stattfinden.

— **Kaiser Wilhelm** soll der „St. Petersburger Börsenzeitung" zufolge mit dem russischen Botschafter in Berlin eine Unterredung gehabt und den Grafen Osten-Sacken ersucht haben, wegen der fortgesetzt herausfordernden Haltung der russischen Presse und gewisser russischer Kreise gegen Deutschland dahin zu wirken, daß die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht beeinträchtigt werden. Der Botschafter soll geantwortet haben, Rußland hege die freundschaftlichsten Empfindungen gegen Deutschland und den Deutschen Kaiser.

— **Eine Studienreise nach Togo und Kamerun** wird der „Post" zufolge Staatssekretär Dernburg im Laufe des nächsten Jahres unternehmen; dagegen ist eine Bereisung der Schutzgebiete in der Südsee bisher nicht in Aussicht genommen.

f. **Die Vorschläge der Regierung zur Urheberschutzkonferenz.** Im Herbst d. J. wird bekanntlich in Berlin die Konferenz des „Internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst" zusammentreten. Das „B. T." ist in der Lage, die Vorschläge, welche die Reichsregierung der Konferenz zu machen gedenkt, bereits jetzt zu veröffentlichen. Wir geben im Nachstehenden das Wesentliche aus dem Inhalt der Vorschläge wieder.

Die einem der Verbandsländer angehörigen Urheber oder ihre Rechtsnachfolger genießen sowohl für die nicht veröffentlichten als auch für die in einem Verbandslande zum ersten Mal veröffentlichten Werke in allen Verbandsländern mit Ausnahme des Ursprungslandes des Werkes diejenigen Rechte, welche die betreffenden Gesetze den inländischen Urhebern gegenwärtig einräumen oder in Zukunft einräumen werden sowie die besonderen in dieser Uebereinkunft festgesetzten Rechte. Als Ursprungsland des Werkes wird dasjenige angesehen, in welchem die erste Veröffentlichung erfolgt ist. Unter veröffentlichten Werken sind solche zu verstehen, die herausgegeben sind. Die nachgelassenen Werke sind in den geschützten Werken inbegriffen. Was alles unter dem Begriff „Werke der Literatur und Kunst" zu verstehen ist, wird in einem eigenen Artikel einzeln aufgeführt. Zu erwähnen seien Bücher, Broschüren und alle anderen Schriftwerke; dramatische und dramatisch-musikalische Werke, musikalische Kompositionen mit oder ohne Text; Werke der zeichnenden Kunst, der Malerei, der Bildhauerei und der angewandten Kunst, Stiche, Lithographien, Illustrationen, geographische Karten; geographische topographische, architektonische oder wissenschaftliche Pläne, Skizzen und Darstellungen plastischer Art, sowie Werke der Baukunst und der Photographie. Ferner sollen nach den Vorschlägen der Regierung Feuilletonromane, einschließlich der Novellen, welche in einem Verbandslande in Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht werden, ohne Erlaubnis der Urheber oder ihrer Rechtsnachfolger weder im Original noch in Uebersetzung abgedruckt werden dürfen. Dasselbe soll auch für die übrigen Artikel von Zeitungen oder periodischen Zeitschriften mit Einschluß der Artikel politischen Inhalts gelten, wenn die Urheber oder Herausgeber in der Zeitung oder Zeitschrift, worin sie die Artikel bringen, ausdrücklich erklären, daß sie den Abdruck verbieten. Bei Zeitschriften genügt es, wenn das Verbot allgemein an der Spitze einer jeden Nummer ausgesprochen ist. Dagegen soll der Abdruck von Tagesneuigkeiten und vermischten Nachrichten tatsächlichen Inhaltes nicht verboten werden. Unter den Schutz des Urheberrechts sollen außerdem alle dramatischen und musikalischen Werke, gleichviel ob sie veröffentlicht sind oder nicht gestellt werden. Danach soll also die Aufführung solcher Werke verboten sein. Zu den unerlaubten Wiedergaben, auf welche die Uebereinkunft Anwendung finden soll, sollen ferner auch die nicht genehmigten indirekten Aneignungen eines Werkes der Literatur und Kunst, wie Adaptionen, musikalische Arrangements, Umgestaltungen eines Romans, einer Novelle oder einer Dichtung in ein Bühnenwerk und umgekehrt usw., sofern dieselben lediglich die Wiedergabe eines solchen Werkes in derselben oder einer andren Form, mit unwesentlichen Aenderungen, Zusätzen oder Abkürzungen darstellen, ohne im übrigen die Eigenschaft eines neuen Originalwerkes zu besitzen, gehören. Die angeführten Bestimmungen sollen, vorbehaltlich der gemeinsam zu verabredenden Einschränkungen und Bedingungen, auch auf alle Werke Anwendung finden, welche zurzeit des Inkrafttretens der Uebereinkunft bereits entstanden sind. Den Urhebern von Werken der Tonkunst oder ihren Rechtsnachfolgern soll in den Verbandsländern, in denen ihre Werke auf Grund dieser Uebereinkunft geschützt sind, die ausschließliche Befugnis zustehen, diese Werke auf Bestandteile von Instrumenten zu übertragen, welche zur mechanischen Wie gabe von Musikstücken dienen und die öffentliche Aufführung Werke mittels dieser Instrumente zu gestatten. Der inneren Ge gebung der Verbandsländer soll es überlassen bleiben, zu be men, in welcher Weise die Höhe der Vergütung im Streitfalle gesetzt wird. Die vorstehenden Vorschläge der Reichsregierung so umfassend und detailliert, daß man nur wünschen kann, daß auf der Konferenz Zustimmung finden und in nicht allzu fer Zeit gesetzliche Kraft erhalten.

— **Es ist zum Schwarzwerden** im Deutschen Reich Keine Woche vergeht, ohne daß ein neuer „Fall" den Blo liberalen zeigt, daß die liberalen, d. h. wirklich liberal Grundsätze, noch herzlich wenig auf die Regierungs- u Verwaltungsmethode in Preußen-Deutschland abgefärbt ben. „Kein Tag mehr ohne Maßregelung," so klagt „Frankfurter Zeitung," in welcher der Aerger üb die „Fälle" des Husumer Bürgermeisters Schücking und d Kolberger Rektors Juds noch nachzittert, in ihrem Aben blatt vom 4. August. Da hat irgendwo in Preußen Arbeiter sich geweigert, einem als Wahlmann aufgestellt Major seine Stimme zu geben, er hat vielmehr sozial mokratisch gewählt. Man sucht nach einer Möglichkeit, d Arbeiter zu schaden. Da ergibt sich nun, daß ein S des Arbeiters sich in der Unteroffiziersschule zu E lingen in Baden als Zögling befindet. Der Arbeiter w wegen seiner Stimmabgabe „an zuständiger Stelle" denu ziert und sein Junge fliegt aus der Unteroffiziersschule aus. Soweit der Sachverhalt nach dem sozialdemokratisch Karlsruher „Volksfreund." Man wird natürlich abzuw ten haben, was die Behörden zu dieser Darstellung sagen haben. Die „Frankf. Ztg." bemerkt indessen schon:

Es scheint nicht, daß hierbei eine badische Stelle mitgewirkt wenigstens nehmen wir das zur Ehre des Musterländles an. Au dem werden ja die Unteroffizierschulen vom Reich verwaltet, d. sie unterstehen dem Geist, der vom preußischen Kriegsministeri ausgeht. Der Fall beweist aber aufs neue, zu welchen Folgen offene Stimmabgabe bei den preußischen Landtagswahlen fü „So feig ist kein Preuße" — „so rief Frhr. v. Zedlitz im Ab ordnetenhause — „daß er nicht wagen sollte, seine innerste Herz meinung zu bekennen." Gerade in Preußen aber ist es unt dem glorreichen Szepter des Herrn v. Bülow äuß gefährlich geworden, seiner freien Ueberzeugung zu folgen, schon mancher Volksschullehrer, mancher unmittelbare oder mit bare Staatsbeamte und auch mancher Arbeiter erfahren dieser Geist der Maßregelungen, wie er uns in letzten Wochen so übel entgegengeschlagen ist, er zeigt einen stand der Staatsmaschine an, vor dem man im Interesse der kunft des Landes nur erschrecken kann und wegen dessen die teure jedenfalls noch Rede und Antwort stehen müssen. Ist es unerhört, was wir an dieser Preußenwahl erleben müssen? W so ein armer abhängiger Schlucker nicht sozialdemokratisch, so br ihm die „Genossen" schmählicherweise mit dem Boykott; wählt dagegen sozialdemokratisch, dann kommt der Vater Staat mit langen Arm und greift nach seinen Ohren. So wird die zu einem Zerrbild ihrer selbst; es geht nicht mehr um Ein und Ueberzeugung, es wird aus Furcht gewählt oder nicht gew und der hat den Ausgang, der sich gerade als der Brutalste erweist. Das ist ein Bild, von dem man mit Ekel abwendet. Denn wie soll der Staat gedeihen, er sich nicht auf die ehrliche Ueberzeugung seiner Bürger zu st vermag? — Es verschönert den Ettlinger Fall durchaus nicht, hier der Sohn geschlagen wird, weil der Vater angeblich sündigt hat. Und abgesehen von allen moralischen und politi Bedenken gegen diese Ausübung der Staatsallmacht: wir fin das Vorgehen nicht einmal klug, denn wenn der Vater seinen gen noch in eine Unteroffizierschule tut, scheint bei ihm die „Kla kampftheorie" nicht sehr fest zu sitzen — das jetzige Vorgehen wird ihn sicher zu einem wütenden Gegner des Bestehenden ma Und der Sohn? Er war in Ettlingen dem sozialdemokratischen fluß so schön entrückt, er wäre wohl ein „schneidiger" Unteroff geworden. Nun wirft man ihn hinaus — und die Sozialde kratie hat einen Rekruten mehr! Fürst Bülow hat neulich hübsch den Geist der englischen Konservativen zitiert, in Pre aber müßte mit anderen Mitteln dreingefahren werden. Zitate da wirkungslos.

Wenn der Fall sich so verhält, wie er in den Blät geschildert wird, dann können wir der Klage der „Frankfu

---

Jetzt eben war die Frau wieder über einen solch' kleinen, unbedeckten Raum geschritten.

Franz Burgdorf trat in demselben Moment zurück.

„Therese!" sagte er zu sich. „Margarethen's Kammermädchen — und hier? Was geht da vor?"

Dann sagte er sich, daß Theresens Anwesenheit ihn eigentlich nichts anging; sind stand nicht mehr in seinen Diensten.

Und doch überraschte es ihn und verursachte ihm Kopfzerbrechen, sie gerade hier und heute zu sehen, wo er sie in Waldberg vermutete. Er schaute noch einmal hin und sah sie jetzt nur wenige Schritte vom Herrenhause Hohenfels entfernt.

Einen Augenblick stieg ein Gedanke in ihm auf, rasch, blitzartig, aber eben so schnell verwarf er ihn und wendete sich seinem Kinde zu.

„Schmeckt es Dir Mariechen?"

„O ja," versetzte die Kleine, und nach einer Weile vom Stuhle springend, rief sie: „Jetzt bin ich satt, Papa!"

„Das freut mich! Wir fahren bald wieder fort."

„Papa," bat Mariechen, „darf ich bis dahin mit Anton spazieren gehen?"

Der Hüttenmeister schaute rasch auf. Nach einer minutenlangen Pause sagte er:

„Meinetwegen — gehe! Bleibe nicht zu lange fort, Kind! Anton begleitet Dich natürlich! Ich habe zu schreiben!"

Jubelnd hüpfte das Kind davon.

Nachdenklich geworden, trat der Hüttenmeister abermals zum Fenster.

16.

Dunkle Wolken.

Anton hatte das Kind erwartet. Die beiden schritten langsam am Wasser entlang, dem Herrenhause zu.

Der Bursche schaute nicht zurück. Sein Herr konnte ihn wohl sehen, wenn er nicht, was wahrscheinlicher war, über seinen Papieren saß.

Er konnte keine Ahnung haben von der Anwesenheit seiner entflohenen Frau und der Spaziergang konnte vorläufig nicht auffallen.

Jetzt ahnte der Hüttenmeister aber doch etwas.

Das Zusammentreffen Theresens und die Richtung, die Anton nahm, war immerhin sonderbar.

Langsam gingen Anton und das Kind an dem Wasser entlang nach dem Hause dort.

Sollte dort jemand —?

Burgdorf öffnete rasch die Tür seines Zimmers und fragte ein vorbeieilendes Dienstmädchen:

„Wem gehört dieses Herrenhaus dadrüben, das an die Landstraße mit der einen Seite stößt?"

„Dem Baron von Hohenfels!" war die Antwort.

Franz Burgdorf erblaßte, aber es ging rasch vorüber.

Vom Fenster aus sah er, daß ein kürzerer Wiesenweg den Pfad am Bache abschneiden konnte. Wenn er diesen rasch benützte?

Nur langsam kamen die beiden weiter.

Noch besann sich der Hüttenmeister auf das, was er tun sollte. Ueber seine Stirn legte sich eine tiefe Falte.

Endlich nahm er aus dem Reisekoffer eine Brieftasche und verließ schnell den Gasthof.

Anton hatte viel zu tun, all' die Blumen abzupflücken, welche ihm das Kind zeigte.

Einen ganzen Arm voll hatte er schon, genug, um einen Wiederkäuer für zwei Tage mit Grünzeug zu versorgen. Einem Wunsche des Kindes vermochte er nicht nachzukommen: einen der blauen Schmetterlinge zu fangen. Bei einem ersten Versuche wäre er beinahe selbst ins Wasser gefallen.

Schließlich, als es gar zu langsam ging, machte er Ma chen auf das Märchenschloß aufmerksam.

Dieses Mittel half; sie wollte keinen Schmetterling keine Blumen mehr.

Jetzt kamen sie schneller vorwärts. Die blanken, goldeten Hellebarden, des Gittertores schauten ihnen ber entgegen; der Eingang war frei.

Noch um die eine Hecke, dann in den Garten, über kleinen Steg und ins Haus; — doch dazu kamen sie ni

Hinter der Hecke stand Franz Burgdorf, erhitzt vom schen Gehen. Das Kind lachte laut auf, als es den P bemerkte.

Dem Burschen war es jedoch nicht so fröhlich zu M er war nicht wenig erschrocken.

„Wohin willst Du?" fragte sein Herr strenge.

Diese Augen kannte er; da half kein Leugnen.

Vergessen war in diesem Augenblicke selbst Therese.

„Ins Herrenhaus," stotterte er fassungslos.

„Mit dem Kinde?" fragte Burgdorf. „Was soll es dor

„Nur sehen — sprechen — einige Minuten will es

Sein Herr unterbrach ihn rasch:

„Hier also will man mein Kind sehen? Wer ist es, ich von Dir wissen; jetzt weiß ich es selbst. Da ich ein hier bin, gehe ich selbst hinein, man muß eben mit vorlieb nehmen."

„Sie wollen wirklich —?" fragte Anton ängstlich.

„Warum nicht? Nimm das Kind mit Dir in den G hof zurück. Wenn ich komme, fahren wir sofort ab. Pferde werden wohl ausgeruht haben, wo nicht, will selber nach dem Braunen sehen."

„Papa, nimmst Du mich nicht mit?" bat die Klein

„Nein, Mariechen, ich kann Dich nicht brauchen."

(Fortsetzung fol

Zeitung“ allerdings nicht unrecht geben. Hoffentlich stören die bissigen Bemerkungen des Blockorgans über das glorreiche Zepter des Herrn v. Bülow den Kanzler nicht in seiner sommerlichen Badeerholung.

— **„Unbehaglich fühlt sich das Zentrum** in seiner Oppositionsstellung“; mit diesem Satze beginnt ein Artikel der „Hamb. Nachr.“ (Nr. 541). Aber das ist gar nicht wahr; das Zentrum fühlt sich in seiner uneinnehmbaren strategischen Stellung vielmehr sehr sicher und wohl. Unbehaglich fühlen sich eher die Konservativen, denen es nicht passt, daß sie mit dem Freisinn „auf Gedeih und Verderb“ verbunden sein sollen. Sie möchten lieber zwei Eisen im Feuer haben. Die „Hamb. Nachr.“ werden sich darüber auch leicht klar werden, wenn sie sehen, daß ein so fanatisches Blatt wie der „Reichsbote“ dem Zentrum die Hand reicht. Aus Liebe und Sympathie kann das nicht geschehen, sondern nur deshalb, weil es im eigensten Interesse der Herren liegt.

— **Also so ist's gemeint!** Die „Kreuzztg.“ erklärt jetzt ihre „Umwerbungen“ des Zentrums damit, daß sie „das Bedürfnis nach einer Art Rückversicherung bei dem vissten Unternehmen habe, zumal der Freisinn die von den Konservativen angebotenen Konzessionen bisher noch nicht nach ihrem wahren Werte zu schätzen gewußt hat und die prinzipielle Stellung des Zentrums zu den Steuerfragen nicht allzusehr von der unserigen abweicht.“ — Also für den Fall, daß die Blockpolitik bei der Reichsfinanzreform versagt, soll das Zentrum die Kosten tragen. Man wird sich doch zu einer anderen Auffassung von der Stellung und Aufgabe des Zentrums bekehren müssen, wenn man mit ihm arbeiten will. Zum Aushülfsmädchen, zum Werkzeug, das man wieder in die Ecke wirft, wenn man es benutzt hat, wird es sich nicht hergeben.

— **Der Niedergang des Liberalismus.** Vor kurzem stellte die „Germania“ fest, daß das Zentrum diejenige Partei sei, welche den festesten Rückhalt im Volke habe, da in nicht weniger als 66 Wahlkreisen mit mehr als 50 Prozent aller Wahlberechtigten der Zentrumskandidat gewählt worden ist. Mit dieser Aufstellung beschäftigt sich nun auch die „Nationalzeitung“ (Nr. 371.) Das Blatt muß zugeben, daß die Berechnung der „Germania“ nicht nur zutreffe, sondern daß das Ergebnis ein viel günstigeres sein könnte. „Dabei geben die 66 Wahlkreise, in denen mehr als 50 Prozent aller Wahlberechtigten ultramontan wählten, nicht einmal ein genügend klares Bild von der gewaltigen Macht des Zentrums; wäre die Wahlbeteiligung in Bayern r. d. Rh. nicht im allgemeinen so gering, so würde sich die Zahl noch erhöhen.“ Das Blatt beschäftigt sich dann zunächst mit dem Wahlergebnisse der übrigen Parteien, um zum Schluß die Wahlerfolge des Liberalismus einer Kritik zu unterziehen. Mit beweglicher Klage bedauert das Blatt den Ausspruch Bassermanns auf dem Strassburger Parteitag: „Wir verlieren zu viel von dem, was wir haben. Es geht zu viel hinüber und herüber“ und die „Nationalzeitung“ setzt dem klagend hinzu, daß manchmal mehr hinüber als herüber geht. Ueber die Ergebnisse der Wahlen für die Nationalliberalen von 1907 macht das nationalliberale Organ dann folgende Aufmachung: „Ueber 46,5 Prozent stimmten nationalliberal in 15 Kreisen, davon in zwei über 60 Prozent. (Hannover 2, Frankfurt 7), in sieben weiteren über 50 Prozent (Frankfurt 8, Schwarzburg-Sondershausen, Anhalt II, Reuß j. L., Herzogtum 10, Sachsen 2 und 12.“) Diese Resultate sehen auf den ersten Blick noch gar nicht einmal so übel aus, aber, und da liegt der Hase im Pfeffer, diese Zahlen beweisen allzuviel, denn die Ergebnisse waren 1907 für die Nationalliberalen nur deshalb so günstig, weil alle Parteien, welche den Nationalliberalen 1903 erst bei den Stichwahlen ihre Stimmen gaben, 1907 gleich im ersten Wahlgang für die nationalliberalen Kandidaten eintraten. Wohl oder übel muß aber die „Nationalzeitung“ das auch selber eingestehen. Statt aus, es dürften ihre kritischen Bemerkungen nicht so ernst genommen werden, als ob 1907 die nationalliberale Partei aus eigener Kraft überhaupt nicht vorangekommen wäre. Das Blatt behauptet, das Gegenteil sei der Fall, es vermöge aber einen Beweis dafür zu liefern. Wir hätten einmal sehen mögen, wie es den Nationalliberalen ergangen wäre, wenn sie bei den Wahlen von 1907 nicht von allen Seiten unterstützt worden wären. Es ist amüsant, wie sich das Blatt dreht und windet, um der ganzen Sache eine möglichst günstige Seite abzugewinnen. Triumphierend weist es auf den Zuwachs von 400 000 Stimmen hin; gleich hinterher aber warnt es davor, die jetzigen nationalliberalen Kreise mit hohen Prozentzahlen nicht für unbedingt sicher zu halten, weil gar zu oft der Gegner dicht hinter den Nationalliberalen marschierte. Also endlich einmal ein eingestandnis, wie es eigentlich um die Macht des Nationalliberalismus bestellt ist, des Nationalliberalismus, der sich überall und stets als die einzig wahre Vertretung des Volkes hinzustellen beliebt. Mit welchem Recht, das beweisen die Ausführungen des nationalliberalen Organs. Aus ihnen geht hervor, daß der Nationalliberalismus nicht im Volke wurzelt und deshalb auch keine Aussicht hat, sich auf die Dauer lebenskräftig zu erhalten. Sich selbst zum Trost konstatiert die „Nationalzeitung“ noch, daß die Linksliberalen noch übler daran seien. Das ist freilich alle Welt weiß, daß die Freisinnigen den ersten Teil ihrer Mandate fremder Hilfe zu verdanken haben. Interessant aber ist, daß die „Nationalzeitung“ konstatiert, daß wenn die Liberalen aller Schattierungen sich zusammenschlössen, das Gesamtresultat doch nur ein mäßiges bleibt. Das Blatt rechnet aus, daß im günstigsten Fall für den Gesamtliberalismus nur 23 Wahlkreise mit 50 Prozent, 14 mit 46,5 Prozent und 27 mit 40 Prozent aller Wahlbeteiligten gewonnen werden würden. Also selbst in diesem Falle ein höchst bescheidenes Ergebnis.“ Eine Einigung des Liberalismus wagt die „Nationalzeitung“ aber selbst nicht zu erhoffen. Das Blatt tröstet sich zum Schluß wie folt: „Was uns eine Koalition unserer Gegner insbesondere von Zentrum und Sozialdemokratie, aber auch von einem oder beiden mit Christlichsozialen, Agrariern und Antisemiten entreißen konnte, das ist uns 1907 bereits entrissen worden, vgl. Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Pfalz usw., in dieser Hinsicht haben wir nichts mehr zu verlieren, jedoch viel wieder zu gewinnen. Und wenn wir auch unsere Schwäche und die Stärke der Gegner uns ohne Beschönigung vor Augen stellen, den Kampf und den Mut geben wir deshalb doch nicht auf und die Hoffung auf Erfolg erst recht nicht.“ Dieser Trost steht nur auf schwachen Füßen, das nationalliberale Blatt scheint am Ende seiner Ausführungen schon vergessen zu haben, daß den Nationalliberalen in mehreren sicher scheinenden Wahlkreisen die Gegner dicht auf den Fersen sind. Der Liberalismus ist eben im Niedergang begriffen und nichts wird ihn auf die Dauer aufhalten können. Die Liberalen verschließen aber gegenüber dieser Tatsache noch immer die Augen. Die Zahlen reden jedoch eine so laute Sprache, daß jeder Widerspruch verstummen muß.

— **Edle Dreistigkeit.** Am 24. Juli d. J. wurde der „Köln. Volksztg.“ geschrieben:

Die Karten für das Spiel um die Reichsfinanzreform sind gemischt. Nächstens kann das Spiel selbst in Norderney beginnen. Ein volles Dutzend liberaler Parlamentarier und Journalisten haben bereits vom Reichskanzler Einladungen erhalten. Andere werden später noch nach Bedarf eingeladen werden, um nicht wieder, wie im vorigen Jahre, durch Eifersucht eines einzelnen freisinnigen Redakteurs von vornherein eine Gegnerschaft hervorzurufen. Fürst Bülow hat jedenfalls die Absicht, durch möglichst vielseitige Aussprachen diesmal schon in Norderney alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, um nicht, wie beim Börsen- und Vereinsgesetz, erst im letzten Augenblicke noch Gefährdungen seiner Vorlagen erleben zu müssen.

In ihrer Nummer vom 31. Juli brachte demgegenüber die „Freisinnige Zeitung“ und zwar in Sperrdruck das nachstehende Dementi:

Ein Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“, der sich bereits wiederholt als sehr phantastisch erwiesen hat, will neuerdings erfahren haben, daß „ein volles Dutzend liberaler Parlamentarier und Journalisten bereits vom Reichskanzler Einladungen erhalten habe“ in Sachen der Reichsfinanzreform. Da jetzt die meisten Politiker in der Sommerfrische weilen, haben wir erst Erkundigungen über die Wahrheit dieser „Nachricht“ einziehen müssen. Wir haben aber bisher von allen Seiten nur gehört, daß sie der Wahrheit aufs gröbste ins Gesicht schlägt. Mit der sachwidrigen Unterstellung fallen selbstverständlich auch alle Folgerungen, die der „geschätzte Korrespondent“ daran zu knüpfen sucht.

Das war natürlich ein gefundenes Fressen für die „Tägl. Rundschau.“ Diese gab und zwar gleichfalls mit viel Sperrdruck das Dementi der Freisinnigen Zeitung in ihrer Nummer vom 31. Juli mit der folgenden Einleitung wieder: „Die Schwindelmeldungen der „Köln. Volkszeitung,“ die allmählich eine seltene Häufung erreichen, erfahren heute durch die „Freis. Zeitung“ eine kräftige Kennzeichnung.“

So die „Tägl. Rundschau“ am 31. Juli 1908. In der Nummer derselben „Tägl. Rundschau“ vom 1. August 1908 aber liest man, was folgt:

Durch den deutschen Blätterwald geht ein Rauschen und Brausen wie fast niemals zuvor in dieser politischen Hochsommer-Ferienzeit. Fortgesetzt bilden Steuerfragen den Gegenstand eingehender Erörterungen, wobei bisweilen der Phantasie weitester Spielraum gewährt wird. Noch eine kurze Spanne Zeit und der Reichskanzler wird an seinem gastlichen Tische in Norderney wieder die Führer der Blockparteien begrüßen, um beim lustigen Spiel der Wellen über ernste Dinge, insbesondere die Gestaltung der Reichsfinanzreform, eine grundsätzliche Vereinbarung zu erzielen.

In der „Berl. Volksztg.“ vom 1. August d. J. liest man: „Man weiß nun, daß die Wallfahrten der Blockparlamentarier nach Norderney nunmehr beginnen werden.“

Die „Korrespondenz Woth“ meldet noch bestimmter:

„Die Einladungen des Reichskanzlers an bestimmte Parlamentarier und Journalisten zum Besuch in Norderney zwecks Rücksprache über die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten sind nunmehr ergangen. Die Norderneyer Wallfahrten werden vom 15. August ab beginnen; unter den Eingeladenen befinden sich Vertreter aller Blockparteien.“

Nun vergleiche man mit diesen Meldungen und insbesondere mit der eigenen Auslassung der „Täglichen Rundschau“ das obige, in beleidigende Wendungen gekleidete Dementi der „Täglichen Rundschau.“ Da kann man nur sagen, welch edle Dreistigkeit! Der Berliner Gewährsmann der „Köln. Volksztg.“ versichert aufs bestimmteste, daß die Einladungen bereits ergangen waren, als er sie als ergangen meldete. Es ist auch anzunehmen, daß solche Einladungen nicht von heute auf morgen ergehen, sondern daß man den Eingeladenen Zeit läßt, sich auf den sommerlichen Besuch in Norderney einzurichten. Jedenfalls stehen nach Meldungen von verschiedenen Seiten die Besuche jetzt bevor. Wenn man nicht annehmen will, daß am 31. Juli die „Freisinnige Zeitung“ und ebenso am 31. Juli die „Tägliche Rundschau“ von den Dingen, die im Blocklager spielten, noch nichts wußten, so haben diese Blätter also eine Irreleitung des Zentrums versucht, indem sie die Nachricht der „Kölnischen Volkszeitung“ dementierten, und diese Irreleitung war zugleich eine Frechheit im Hinblick auf die Form, in welche sie gekleidet war.

— **Mangel an nationaler Gesinnung** zeigt sich jetzt — schaudere o Leser! — sogar schon bei der „Köln. Ztg.“ **Die freikonservative „Post“** (Nr. 361) liest ihr den Text in einem langen Artikel, von dem wir nur den Anfang mitteilen:

Die dänische Presse hat mit Behagen den Artikel der „Köln. Ztg.“, auf den Graf Moltke erwiderte, abgedruckt und kommt nun gleichfalls auf den Graf Moltke erwiderte, abgedruckt und kommt nun gleichgerade so wie in den Jahren 1867—1870. Da brachte die „Köln. Ztg.“ fortgesetzt Artikel, die geradezu für eine Abtretung Nordschleswigs an Dänemark eintraten. Erst im Vorjahre erfuhren wir anläßlich des Todes eines Kaufmanns Hansen in Christiansfeld, eines ausgesprochenen dänischen Mannes, daß er der „Kölnischen Zeitung“ jene Beiträge geliefert habe. Da war es ja nicht zu verwundern, daß sie ganz in dänischem Sinne geschrieben waren. Beschämend ist es für uns Deutsche, daß jetzt eine deutsche Feder solche Artikel schreiben kann, wie Graf Moltke sie sehr treffend charakterisiert hat. Die „Köln. Ztg.“ meint nun also, uns warnen zu müssen, daß wir die dänische Frage nicht übertreiben sollen und der preußischen Regierungspolitik, die mit Geschick und Erfolg langsam die Dänen zu versöhnen sucht, kein Bein zu stellen. Hier ist gerade der strittige Punkt. Wir leugnen auf Grund der Tatsachen, der tagtäglichen Erlebnisse und Beobachtungen, daß die Regierung mit Erfolg ihre Versöhnungspolitik gekrönt sieht. Die Regierung will versöhnen durch beständiges Nachgeben. Sie braucht aber nicht erst die polnische Geschichte zu durchblättern, um zu sehen, daß man mit solchem Entgegenkommen nur stets neue Forderungen stellt. Hat man nicht gerade jetzt den Beweis dafür? Kaum hat die Regierung in der Frage der Amtsvorsteher im Kreise Tondern nach dem „Heimdal“ des dänischen Abgeordneten H. P. Hanssen „eine alte dänische Forderung erfüllt, so präsentiert das Blatt einen neuen Wunschzettel: Abschaffung der kommissarischen Amtsvorsteher auch in den Kreisen Hadersleben und Sonderburg. Haben die Dänen im Kreise Tondern auch nur eine Miene gemacht, ihrerseits die Hand zur Versöhnung zu reichen? Tatsächlich ist kein Kreis jetzt derartig durchwühlt von der dänischen Agitation wie der Kreis Tondern. Und das beschränkt sich nicht mehr auf den Nordwesten, sondern auch östlich und nördlich von Tondern ist das Dänentum stärker als vor 15 Jahren. Im Flecken Lügumkloster ist das erste Hotel, das eigentlich offiziell deutsche Lokal, in dänische Hände übergegangen.

Also von einem Dänen hat die „Köln. Ztg.“ sich Artikel schreiben lassen? O „Köln. Ztg.“, wie tief bist du gesunken! Jeden Patrioten aber muß es mit tiefem Schmerz erfüllen, daß es nicht nur eine „Gazeta Bachemska“, sondern auch schon ein „Dänenblatt am Rhein“ gibt.

— **Die sittliche Verwilderung,** welche ein Teil der Presse im Falle der Mörderin Grete Beier zeigte, hat in einem österreichischen Blatte den Rekord erreicht. Die Wiener „Sonn- und Montagsztg.“, ein Blatt, das, wie die Wiener „Reichspost“ versichert, seine Existenz ausschließlich seinem offiziösen Rufe verdankt, leistet sich folgende wahrhaft gemeine Unterstellung gegen den mit dem österreichischen Kaiserhause nahe verwandten König von Sachsen:

Der König von Sachsen machte von dem schönen Vorrecht der Könige einen eigentümlichen, wir möchten fast sagen: perversen Gebrauch. Er respektierte nicht den Wunsch des Volkes (!), den Willen der Geschworenen, die Bitte der Richter. Er folgte einem seltsamen privaten Rachebedürfnis, hörte nicht auf das, was seine Richter ihm vorschlugen, und verdammte, wo alle sein Erbarmen als selbstverständlich erwartet hatten . . . Man darf es getrost sagen, daß die Tat der Grete Beier in Sachsen und der zivilisierten Welt, soweit sie davon erfuhr, nicht dieses Entsetzen hervorgerufen hat, wie ihre jetzige Nichtbegnadigung. Wären nicht die getreuen Sachsen eines Sinnes (!) in dieser unerhörten, aufreizenden Angelegenheit, gäbe es in dieser Sache Leute, die dem König recht geben und nicht hören wollen, daß man ihn schmäht — das halbe Königreich müßte wegen Majestätsbeleidigung verhaftet werden . . . König Georg (!) ist schlecht auf ungetreue, leichtsinnige und in Sachen der sexuellen Bedürfnisse unbescheidene Frauen zu sprechen. Sein privates Malheur mag ihn verhärtet haben. Aber es ist ein ungesunder, unerträglicher Zustand, wenn die seelischen Chocks, die ein Herrscher in seinem Privatleben erleidet, sich in Chocks der öffentlichen Rechtspflege fortpflanzen. Mehr als plausibel ist es, daß der König von Sachsen im Falle Beier seine erhabene Stellung benützt hat, um für erlittene Privatschmerzen, für Schmerzen, die ihm ein Weib zugefügt, an der ganzen Spezies Rache zu nehmen.

Das Wiener Schmutzblatt fühlt sich nicht im mindesten geniert durch die Tatsache, daß sowohl der Referent im Justizministerium wie auch der Justizminister selbst dem Könige die Ablehnung des Gnadengesuches empfohlen haben. Im übrigen kann man die wüste Unterstellung des Wiener „offiziösen“ Schmutzblattes nur niedriger hängen.

Husland.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. (Verhaftungen.) Die Polizei fährt mit der Verhaftung der gestürzten Größen fort. Haftbefehle sind bereits vollzogen gegen den letzten Marineminister Rami, den bisherigen Stadtpräfekten Reschid, den früheren Minister des Innern Memduh Pascha und den Hofprediger und Hofastrologen Abud-el-Huda, die alle bereits tatsächlich bei Brot, Wasser und Käse im Untersuchungsgefängnis sitzen sollen. Außer diesen sind gestern auch der frühere Großmeister der Artillerie Sekki, der Exkriegsminister Riza und der bisherige erste Sekretär des Sultans Tachsin in ihren Konaks umstellt und verhaftet worden. — Nach einer Meldung der „N. Fr. P.“ soll der gestürzte Palastsekretär des Sultans Tahsin Pascha bei seiner Verhaftung Selbstmord verübt haben. Das Gerücht ist noch unbestätigt. Zu der Verhaftung des Marineministers Hassan Rahmi Pascha wird noch berichtet: Gestern abend neun Uhr schleppten vier Männer eine mit einem roten Tuch bedeckte riesige Kiste ins Polizeiministerium, welche das jung-türkische Komitee im Hause des Marineministers Hassan Rahmi konfisziert hatte. Sie enthielt nach der Aufnahme des Inhalts, die noch Mitternacht nacht fortdauerte, 170 000 Pfund, welche Summe sich aber auf mehr als vier Millionen Francs steigern dürfte. Im Zimmer neben diesen Schätzen saß der gefangene Eigentümer und der gleichfalls gefangen gesetzte Minister des Inneren.

Katholische Arbeiter-Vereine

der drei oberschlesischen Verbandsbezirke

Beuthen OS., Gleiwitz u. Königshütte OS.

Sonntag, den 16. August 1908:

Erstes Verbandsfest

zu Königshütte OS. auf dem Redenberg.

Fest-Ordnung:

Sonnabend, den 15. August 1908, abends 8 Uhr: Kommers im Großen Saale des Hotels Graf Reden.

Sonntag, den 16. August 1908:

Von 7 Uhr vorm. bis 1½ Uhr nachm.: Empfang auswärtiger Vereine.
Um 7¾ Uhr vorm.: Antreten zum Kirchgang beim Hotel Graf Reden.
„ 8½ „ „ : Festgottesdienst (deutsch in der St. Hedwigskirche, polnisch in der St. Josefskirche).
„ 11½ „ „ : **Früh-Konzerte** im Garten des Hotels zur Königshütte, Kronprinzenstraße, ausgeführt von der Bielschowitzer Kgl. Grubenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeisters Weiß, und im Garten der Reichshalle, Kaiserstraße, ausgeführt von der Königshütter Kgl. Grubenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeisters Grimm.
„ 1½ Uhr nachm.: Aufstellen der Vereine auf dem Bismarckring.
„ 2 „ „ : Nachmittags-Gottesdienst mit polnischer Festpredigt in der St. Barbarakirche.
„ 3 „ „ : Großer **Festzug** durch die Stadt nach dem Redenberg.
„ 4 „ „ : Auf dem Redenberg:

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von der Bielschowitzer- und Königshütter Grubenkapelle,

sowie Gesangsvorträge, Festrede, Reigen, Volksbelustigungen usw.

Abends: Tanz in den Sälen des Stadtparkrestaurants, Redenberg, des Hotels Graf Reden, des Hotels zur Königshütte und des Deutschen Hauses.

Preise: Für **Mitglieder, eingeladene Vereine und deren Angehörige** zu beiden Konzerten 20 Pfg. **Für Fremde** zum Früh-Konzert 15 Pfg., zum Nachmittags-Konzert 30 Pfg. — **Zum Tanz** zahlen **Mitglieder** 50 Pfg., **Fremde** 2,00 Mark.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Festausschuss.

Stud. phil.

erteilt erfolgr. Nachhilfe. Offert. u. **E. M.** an die Exped. d. Ztg.

Neuer Prima-Delikatess-Sauerkohl

eingetroffen.

Hugo Ertel, Beuthen OS.

5000 Uhren gratis

Behufs Reklame f. unsere Uhren u. Verbreitung unseres reich illustr. Kataloges kann jeder Leser dies. Blattes eine hochf. Remontoir-Anker-Uhr für Herren gratis erhalten. Senden Sie Postkarte an Siegfr. Feith, jun. Lugano (Schweiz) Postkarte nach Schweiz kostet 10 Pfg.

Wer !! Umzugshalber !! Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen staunend billig kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,

Dyngosstrasse 62. part. bei Thiel,

Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!!!

Direkter Bezug vom Hauptwerke der Harmonika-Fabrikation mit über 7000 Arbeitern.

MEINEL & HEROLD

Harmonikafabr., Klingenthal (Sa.) liefern 2, 3, 4, 6, 8 chörige, 1, 2 u. 3 reihige Harmonikas in 160 verschied. Nr. gut u. billig. Spez.: Harmonikas nach Wiener Art. Mundharmonikas, Bandonions, Guitarren, Violin., Zithern, Ocarinas, Dreyorg. billigst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Über 6000 amtlich beglaub. Dankschreiben. Neuester Katalog an Jedermann frei.

Kath. Meister-Verein

Beuthen OS.

Das **Kath. Kreuzbündnis Schlesiens** begeht hierselbst am **Sonntag, den 9. August 1908, nachmittags 3½ Uhr** im Hotel „Sanssouci" sein

I. Bundes-Fest

und hat unseren Verein hierzu **eingeladen.**

Wir ersuchen unsere Mitglieder dieser **freundlichen Einladung möglichst vollzählig zu entsprechen.**

Der Vorstand.

Kath. Bürger-Kasino

Beuthen OS.

Mittwoch, den 12. August cr., nachmittags von 4 Uhr findet im hiesigen **Schießhauspark** das

Sommerfest

unseres Vereins statt. — Der **Festmarsch** erfolgt um ½4 Uhr vom **Vereinslokal: Hotel „Weißer Adler"** aus.

Die Mitglieder erhalten durch **besondere Einladung** noch nähere Mitteilungen und wird um **deren Beachtung** gebeten.

Bei **ungünstiger Witterung** wird das Fest auf den **19. d. Mts.** verlegt.

Geladene Gäste, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen und haben freien Eintritt.

Beuthen OS., den 2. August 1908.

Der Vorstand.

Waldschloss Dombrowa

Sonntag, den 9. d. Mts.,

nach Wiederherstellung des Etablissements nach dem Brande:

Große Eröffnungs- u. Einweihungs-Feier

bestehend in großem

Garten-Konzert

ausgeführt von der Vereinigten Königs- und Laurahütter Kapelle. Dir. **Thaele.**

Zur Aufführung gelangen u. a.:

Siegfried Faust Wagner, Bethoven: Op. Lassen, Prinz Eugen: älteste Aufzeichnung etc.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Von 5 Uhr ab: **Ballmusik nur für Konzertbesucher.**

Es laden ergebenst ein

W. Thaele. **E. Linow.**

Wasserdichte

Bekleidung aller Art auch nach Maß, **Pelerinen, Gummimäntel, Gebirgsmäntel,** 300 gr. schwer, **Plauen,** jede Größe sofort lieferbar, **Pferdedecken**

empfiehlt das

Gummiwaren-Spezialhaus Arthur Frankenstein

Beuthen OS., Langestraße 24/25 (2. Haus vom Boulevard) Telefon 131. — Man beachte die 4 Schaufenster.

Zurückgekehrt:

Dr. Gralka.

Katholisches Kreuz-Bündnis Schlesiens.

Erstes Bundesfest

in Beuthen OS.

Sonntag, den 9. August, im Hotel „Sanssouci".

3½ Uhr nachmittags: Im großen Saale **Begrüßung und Vortrag.**

Von 5 Uhr ab:

Gartenfest mit Konzert,

Preisschießen, Verlosung,

zahlreiche Spiele für Kinder mit Gewinnen.

Um 8 Uhr: **Gartenpolonaise** für Groß und Klein.

Von ½9 Uhr ab: Im Saale **TANZ** und in den Pausen:

theatralische Darbietungen.

Eintrittspreis: **Für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.:** bei 3 und mehr Kinderbillets kostet das 3. und jedes weitere nur 5 Pfg.

Vorverkauf in der Marienpfarrei.

Für Tanzzuschleife zahlen Herren 1 Mk.

Bei ungünstiger Witterung findet das gesamte Fest im Saale statt.

Um freundliche Beteiligung bitten die Bürgerschaft

Die Diözesanleitung des Katholischen Kreuz-Bündnisses und die Vorstände der Ortsgruppen.

Der Lokalpräses:
Kuratus **Bromm.**

Abonnements-Einladung.

„Armen-Seelen-Glöcklein", Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegefeuer mit Anhang und Beilage **„Kinderfreund".** — Jährlich 12 Hefte, frei in Haus 1,90 Mk. **„Kath. Volksbote"**, Zeitschrift zur Unterhaltung u. Belehrung. Jährlich 24 Hefte frei ins Haus 2,70 Mk. **„St. Josefs-Glöcklein"**, Monatsschrift für die Verehrer des hl. Josefs des Vereins der hl. Familie mit **„Kinderfreund"** jährlich 12 Hefte, frei ins Haus 1,30 Mk. **Agenturen werden gegen großen Rabatt errichtet.**

Redaktion und Verlag des „Katholischen Volksboten", Steinbruck, Post Raubling. (Oberbayern.)

I. u. II. Jahrg. des **„Armen-Seelen-Glöcklein"** à 1,70 Mk.

Zähne 1,75 Mk.

ohne Unterschied des Standes u. der Mittel der Patienten! Reparat. Umarbeitung schlechter Gebisse! Spezialität: Zahnersatz in schwierigen Fällen. **W. Krause,** Spezial-Institut für Zahnersatz. **Krakauerstr. 20, I.** Garantie: Bei Nichtgefallen Geld zurück!

Ein gebrauchter Flügel

ist für 130 Mk. zu **verkaufen.**

Friedrichstr. 16, IV. Etg.

Vom 1. Oktob. d. Js. ist eine

Bäckerei

zu **vermieten,** eventl. zu verkauf.

Josef Ronge,
Myslowitz OS.

Kleine Anzeigen

Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen finden

wirksamste Verbreitung

durch die

Oberschlesische Zeitung.

Lehrerin

sucht **möbliertes Zimmer** (möglichst im Zentrum der Stadt) für sofort.

Offerten u. **D. O. 84** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Laden mit Nebengelaß

ist zu **vermieten.**

Näheres in der

Marien-Apotheke.

Eine Hausbereinigung

gegen freie **Wohnung** per 1. September gesucht.

Paul Lubecki, Bahnhofstr.

Arbeitsbursehen

können sich sofort melden.

L. Ambrosy,
Kl. Blottnitzastr. 6.

August Dannenberg

Technisches Bureau für Ziegelei-Anlagen.

Ges. m. b. H.

Gegründet 1867. **Görlitz 10.** Vielfach prämiiert.

Telefon 13. Telefon

Spezialität:

Projektierung und Bauausführung

von

Ziegelei-Anlagen, Ringöfen, Kammeröfen, Kalköfen

nach eigenen bestbewährten Systemen.

Dampfschornsteinbau, Kesseleinmauerungen.

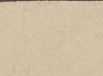
Feinste Referenzen. Prospekte umsonst und portofrei.

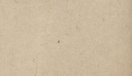
Vertreter für Königreich Ungarn: Krishaber & Beck, Budapest.

Umsonst u. franko sendet illustr. **Pracht-Katalog** hervorr. Neuheit. in Stahl-, **Leder-, Gold-, Spiel-, Musikwaren etc.,** ca. 5000 **Gegenstände** enthaltend. Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Fabrik. und Versandhaus **Foche bei Solingen**

Versand per Nachnahme od. vorh. Kasse





Beste Rasiermesser der Welt

Neuheit! Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamantstahl... M. 3.25
Kronen-Silberstahl.... M. 2.25
Rasiermesser, Weissheit M. 1.50
Rasierschalen u. Pinsel à M. 0.25
Rasierseife und Pulver à M. 0.25
Streichriemen ..... M. 1.—
Komplette Rasiergarnitur mit Blutstiller in feinem Etui M. 4.25, 6.—

3 Jähr. Garantie

Haarschneide-Maschine Perfekt, jeder mit Gebrauchsanw., nach welch. jed. schneid. kann. Sollte desh. k. Fam. Vorkenntn. d. Haare auf 5, 7 u. 10 mm 1 Vorkenntn. d. Haare auf 5, 7 u. 10 mm 1 Jahr

Beilage zu Nr. 181 der „Oberschlesischen Zeitung". Beuthen OS., den 8. August 1908.

Für Graf Zeppelin!

Graf Zeppelin, der geniale Erfinder seines lenkbaren Flugschiffes ist kurz vor dem Ziele durch ein widriges Geschick um den Erfolg seines heißen, unabläßigen Ringens für einen der größten Triumphe deutscher Intelligenz und deutscher Ausdauer gebracht worden.

Aber wenn ihm auch ein unglückseliges Verhängnis, das außerhalb des menschlichen Machtbereiches lag, die Krönung seines unsterblichen Werkes noch vorenthielt, so hat dieses im ersten Momente wahrhaft niederschmetternde Ereignis den Mut und die Schaffensfreude und -Kraft, die zähe deutsche Ausdauer und Energie, das Vertrauen in den endlichen Sieg den Grafen Zeppelin nicht beugen können.

Noch sind die Trümmer des vernichteten Luftschiffes nicht geborgen, und schon beginnt Graf Zeppelin den Aufbau seines neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin Nr. 5."

Im ganzen Reich — selbst im Auslande, vornehmlich in Oesterreich — hat das deutsche Volk dem ersten Impulse nationaler Begeisterung und Hingebung folgend, seine materielle Kraft dem großen Deutschen und Patrioten zur Verfügung gestellt. Ueberall haben sich Sammelstellen aufgetan, um dem edlen Grafen den schleunigen Neubau seines lenkbaren Luftschiffes zu ermöglichen, mit dem Deutschland wieder die Führung unter den Luftschiffe bauenden Nationen übernimmt. Darum ist es auch eine Pflicht der Dankbarkeit nicht nur gegen den Grafen Zeppelin, sondern auch eine patriotische Pflicht gegen die Nation, nach Kräften dazu beizusteuern, daß das deutsche Reich wieder in den Stand gesetzt wird, auch in dieser modernsten aller technischen Errungenschaften obenan zu stehen!

Deshalb hat die **„Oberschlesische Zeitung"** in ihrer **Geschäftsstelle Piekarerstraße 13** eine **Sammelstelle für Beiträge** zum Neubau eines Zeppelinschen Luftschiffes eingerichtet. Jede Gabe, auch das kleinste Scherflein wird dankbar angenommen. Möge Beuthen als Empore des oberschlesischen Industriebezirks seine ihm zukommende Stellung auch in dieser edlen patriotischen Sache durch seine Leistungsfähigkeit behaupten!

Die Vernichtung des Luftschiffes „Graf Zeppelin Nr. 4."

Nicht nur in Stuttgart, sondern in ganz Süddeutschland herrscht eine wahre Landestrauer aus Anlaß der Zeppelinschen Katastrophe. Die letzte Ursache derselben liegt in der Bedingung der 24stündigen Dauerfahrt. Da Lokomotiven nur 8 Stunden gehen, kann einem leichten Luftmotor nicht eine 24stündige Arbeitsleistung zugemutet werden. Der Motordefekt am Tage vorher war die Ursache des Hochsteigens auf 600 bis 800 Meter und daher des Gasverlustes. Als Zeppelin gestern früh 7 Uhr bei Echterdingen auf freiem Felde landete, ließ er sofort 500 mk Wasserstoffgas gefüllte Stahlflaschen aus Friedrichshafen kommen, die aber nicht vor 6 Uhr abends eintreffen konnten. Das Nachfüllen des Riesenluftschiffes, besonders in der Dunkelheit, würde auch eine große Gefahr bedeutet haben. Die Katastrophe trat aber schon früher kurz nach 3 Uhr ein. Das Luftschiff war vorn an der Spitze durch einen schweren eisernen Anker am Boden festgehalten und drehte sich wie eine Wetterfahne in dem mäßigen Winde. Da brach um 3 Uhr plötzlich ein Gewittersturm herein. Das Luftschiff riß sich los. Einer der 18 Gasballons wurde verletzt. Das entströmende Gas entzündete sich an dem noch heißen Benzinmotor. Eine furchtbare Explosion setzte das ganze Luftschiff in Brand. Das brennende Luftschiff wurde vom Winde 100 Meter hoch etwa einen Kilometer weit getrieben. In 10 Sekunden war das Luftschiff vernichtet. Hätte die Reichsverwaltung die Bedingung der 24stündigen Dauerfahrt fallen gelassen, so wäre die Katastrophe nicht eingetreten. Zeppelin hatte auf dieser Dauerfahrt empirisch ermittelt, daß er 750 Kilometer ohne Nachfüllung von Gas bei dem gegenwärtigen Stande der Technik zu fahren vermag. Dies entspricht den Anforderungen des Krieges und des Verkehrs. — Eine besondere Glanzleistung war die Rückfahrt von Mainz während der Nacht. Sie war nur möglich, da drei Personen in Nierstein bei der Landung dauernd das Luftschiff verlassen hatten. Da die Entfernung von Metz nach Paris nur 280 Kilometer beträgt, so hat Zeppelin durch seinen Rekord von 750 Kilometer die Fähigkeit bewiesen, von Metz nach Paris und zurück zu fahren. Man versteht nicht, warum Zeppelin ausgerechnet 24 Stunden in der Luft bleiben sollte. Eine solche Bedingung birgt in sich die Gefahr der Katastrophe.

Berlin, 6. August. Ueber die Ursachen der Zerstörung des Zeppelinschen Ballons heißt es in einer Nachricht an den „Tag" aus Echterdingen vom 5. August, 11 Uhr 20 Minuten nachts: Die Schuld an dem Unglücksfalle wird der Nachlässigkeit des Beobachtungspostens zugeschrieben; man hatte bereits 5 Minuten vor Eintreffen des Sturmes am Landungsplatze in der Ferne Staubwolken, die der Sturm aufwirbelte, beobachten können. Trotzdem wurden keinerlei Vorkehrungen getroffen, um den Ballon, der nur schwach verankert war, zu sichern. Der Anker, der die Form einer Egge hatte, lag auch noch dazu mit den Haken nach oben. Der Ballon selbst war nur an zwei schwachen Pfählen mit Tauen befestigt, die natürlich durch den Sturm herausgerissen wurden. Etwa 40 Mann des Militärs versuchten noch, den Ballon niederzuziehen, wurden jedoch von der Gewalt des Sturmes umgeworfen. Nur sechs Mann wurden einige 50 Meter weit geschleift. In einer Höhe von mehreren Metern sah man noch einen Feldwebel am Ballon hängen, der versuchte den Ballon zu halten, doch mußte auch er bald abspringen. Der Ballon flog ungefähr 600 Meter weit, dann senkte sich plötzlich die Spitze, der nachschleppende Anker hatte sich in einem Baum verfangen und riß das Hindernis mit sich fort. Nach einer weiteren rasend zurückgelegten Fahrt prallte der Ballon auf den Erdboden auf und in diesem Augenblick sah man am hintern Ende des Ballons weiße Rauchwolken emporsteigen, gleich darauf hörte man einen furchtbaren Knall, und eine Sekunde später sah man den Ballon in einer starken Rauchwolke verschwinden. Beim Davonfliegen des Ballons bemerkte man zwei Personen, von denen die eine aus der vorderen Gondel nach der hinteren ging, um den Motor in Ordnung zu bringen, sodaß es den Anschein erweckte, als ob ein Aufstieg erfolgen sollte. Das Gerippe des Ballons ist vollständig zerbeult und verbogen; die Zigarrenform ist kaum noch zu erkennen.

Echterdingen, 6. August. Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin ist nur noch ein Haufen verbogenen Aluminiums übrig geblieben. Einige Monteure und Arbeiter sind seit heute morgen beschäftigt, das Gerippe zusammenzusuchen. Nur noch die beiden Enden des Ballons sind in ihrer Konstruktion erkennbar. Alles Uebrige ist verbogen und verbrannt; hier und da hängt noch ein schwarzer Fetzen herab. Ein verbogener Schraubenflügel ragt zum Himmel empor. Am hinteren Ende ist sogar noch ein Steuer erkennbar. Von der Gondel sind die wertvolleren Teile, soweit sie noch irgendwie brauchbar sind, in Sicherheit gebracht. Ein Motor ist geborgen, er liegt auf dem verbrannten Rasen. Heute früh trafen von Friedrichshafen der Geschäftsführer des Grafen, Uhland, ein, der mit einigen Ingenieuren die Leitung der Aufräumungsarbeiten übernahm. —Man hofft, sie morgen zu beenden.

Stuttgart, 6. August. Das Zeppelinsche Motorluftschiff ist durch die Defekte der Motore und das Entweichen des Wasserstoffgases zu Grunde gegangen. Als Graf Zeppelin bei Nierenstein gestern äußerte, daß er alle entbehrlichen Gegenstände als Ballast aus dem Luftschiff vor der Auffahrt beseitigte, wurde es klar, daß der Gasverlust einen gefährlichen Umfang angenommen hatte. Nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen hätte das Luftschiff die Rückreise von Mainz bis zum Bodensee heut vollenden können. Bei einer 24stündigen Dauerfahrt müssen sich aber sehr leicht widrige Umstände ereignen. Die Landung in Echterdingen war sowohl durch das Ausschmelzen eines Kolbenstangenlagers als durch den Mangel an Gas nötig geworden. In jedem Falle würde das Füllen des Riesenluftschiffes auf freiem Felde am abend ein sehr gefährliches Experiment gewesen sein, welches bei starkem Winde zu einer Katastrophe geführt haben würde.

Die Katastrophe trat bereits kurz nach drei Uhr ein. Ein Gewittersturm riß das Riesenluftschiff aus seiner Verankerung los, der Hauptanker hielt das Luftschiff vorn an der Spitze am Boden, so daß es sich frei nach der Windrichtung bewegen konnte. Zeppelin hat wiederholt diese Art der Verankerung als die richtige bezeichnet. Durch den plötzlichen starken Windstoß wurde aber das Luftschiff auf die Seite geneigt. Wahrscheinlich riß einer der vorderen der achtzehn aus Baumwolle gefertigten Ballons des Aluminiumluftschiffes. Das ausströmende Gas verband sich mit dem explodierenden Benzin zu einer riesenhaften Feuergarbe. Wahrscheinlich hat das Gas sich an dem zwar stillstehenden, aber doch glühend heißen Benzinmotor entzündet. Der heftige Wind trieb das brennende Luftschiff etwa einen Kilometer weit in eine Mulde, indem er es gleichzeitig etwa hundert Meter hochriß. Von dem umstehenden Publikum wurden durch den sich losreißenden Anker mehrere Personen zu Boden gerissen. Vom Militär waren 150 Infanteristen und 20 Dragoner anwesend, welche das Generalkommando in Stuttgart am Morgen zum Luftschiff gesandt hatte. Nur ein kleiner Teil dieser Soldaten wurde zum Halten des Luftschiffes verwendet, da es sich bei dem mäßigen Winde an seiner Verankerung wie eine Wetterfahne drehte.

Friedrichshafen, 6. August. Für ein neues Luftschiff sind bis zur Stunde außer den 500000 Mark der Reichsregierung noch 1300000 Mark aus Privatmitteln, also insgesamt 1800000 Mark gezeichnet worden. Auf allen Bodenseedampfern werden Beträge gesammelt. Es sammelte eine Dame im Handumdrehen auf einem Dampfer 600 Mark ein.

Der Graf ging heute schon um 8 Uhr früh mit seiner Tochter spazieren. Seine Ankunft gestern um 10 Uhr abends gestaltete sich zu einer spontanen begeisterten Kundgebung, nur mit Mühe konnte ihm und der Tochter der Weg zum Hotel gebahnt werden.

Graf Zeppelin sagt: daß, so sehr er von Dank für die Opferwilligkeit der Nation erfüllt sei, er die Mittel zum Weiterbau am liebsten vom Reiche akzeptieren würde.

In der dritten Nachmittagsstunde stattete der König von Württemberg dem Grafen Zeppelin in seinem Hotel einen längeren Besuch ab.

Stuttgart, 6. August. Kurz vor 5 Uhr kam Graf Zeppelin nochmals in seine Quartier zurück. Mit den Ovationen wollte es kein Ende nehmen. Prokurist Franck aus Stuttgart hielt an den Grafen Zeppelin eine Ansprache.

Graf Zeppelin erwiderte:

„Ich habe keine Worte über den Eindruck, den Ihre Gefühle auf mich machen; ich bin tief gerührt von der herzlichen Teilnahme meiner lieben Landsleute. Ich habe viel durchzumachen gehabt, bis ich zum Ziel gekommen bin. Die Teilnahme von allen Seiten macht es mir wieder leicht, auch das Schwerste zu ertragen. Aber, meine Herren, ich möchte doch bitten, von einer solchen Zeichnung um Geld abzusehen, solange ich nicht weiß, ob ich das Geld mir nicht von anderer Seite verschaffen kann; jedenfalls bin ich aber für Ihre überaus große Teilnahme und Bereitwilligkeit herzlich dankbar."

Stuttgart, 6. August. Das Gerippe des Zeppelinschen Luftschiffes nebst den Motoren liegt noch an der Straße zwischen Echterdingen und Bernhausen und wird von Infanterie und Dragonern bewacht. Die Trümmer sollen im Laufe des Tages aufgehoben, verpackt und nach Manzell geschafft werden.

Friedrichshafen, 6. August. Angesichts der Begeisterung und Opferwilligkeit, die das deutsche Volk gezeigt hat, kann die Reichsregierung nicht wohl zurückstehen. So wurde in der Konferenz, die Graf Zeppelin mit dem Vertreter des Reichsamts des Innern heute mittag hatte, denn auch ausgemacht, daß der Graf weiterbauen solle auf Kosten des Reichs und zwar in möglichst schnellem Tempo. Graf Zeppelin sandte daraufhin dem Kaiser folgendes Danktelegramm: „Ew. Majestät Allergnädigster Trostspruch verwandelt die Trauer in Freude. Allerunterthänigsten bewegten Dank dafür! Mit Begeisterung werde ich mich Ew. Majestät und des deutschen Volkes Auftrag zum Weiterbauen unterziehen. Graf Zeppelin." — An der Mittagstafel, zu der der Graf geladen war, erzählte er sehr aufgeräumt mancherlei Einzelheiten aus der Unglücksstunde, so z. B., wie er sich, um sich vor den Ovationen zu retten, in den „Salon" seines Bootes zurückgezogen und dann glatt auf den Boden zu einem Mittagsschläfchen niedergelegt habe. Die Absicht, an seine Gemahlin zu depeschieren, habe ihn dann knapp eine Viertelstunde vor der Katastrophe aus dem Schiffe herausgeführt, in dem er ein wenig später unfehlbar der Explosion zum Opfer gefallen sein würde.

Berlin, 6. August. Der Katastrophe von Echterdingen gedenkt auch die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihres Blattes vom Donnerstag.

Mit tiefster Wehmut wird, schreibt das offiziöse Blatt, wo immer deutsche Herzen schlagen, die Kunde von der schweren Schicksalsfügung, die den Grafen Zeppelin getroffen hat, aufgenommen. In aller Betrübnis über das seinem Werke zugestoßene Mißgeschick, wird es dem kühnen Erfinder eine Genugtuung sein, zu sehen, mit welcher Anteilnahme unser Volk der Verwirklichung seiner Entwürfe folgt. Von ungezählten Tausenden wurden ihm allenthalben Kundgebungen zu teil, die auch nicht nachließen, als das Luftschiff, das eben erst seine Leistungsfähigkeit erwiesen hatte, der Gewalt unberechenbarer Naturelemente zum Opfer gefallen war. Die in jenen Kundgebungen zum Ausdruck gelangende Ueberzeugung, daß die mehr als zwanzig Stunden betragende Dauerfahrt als vollgültige Lösung des Problems anzusehen ist, wird auch von den maßgebenden amtlichen Stellen geteilt, wie aus nachstehender Mitteilung ersichtlich ist: Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Ressortchefs den Betrag von 500 000 Mk., der im Reichshaushaltsetat für 1908 als Entschädigung des Generals der Kavallerie z. D. Dr. Ing. Grafen v. Zeppelin für sein langjähriges, opferreiches und schöpferisches Wirken im Bau lenkbarer Luftschiffe vorgesehen ist, an den Grafen Zeppelin zur Auszahlung gelangen lassen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." appeliert dann an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, indem sie schreibt:

„Am deutschen Volke aber ist es, durch Opferwilligkeit zu zeigen, daß es gewillt ist, dem Grafen Zeppelin in seinem Ringen um eine weitere Vervollkommnung seines Werkes tatkräftig zur Seite zu stehen. Erfreulicherweise regt sich im ganzen Deutschen Reiche und über dessen Grenzen hinaus die Opferbereitschaft. Jede Spende, groß oder klein, ist willkommen als Beitrag zu einer nationalen Ehrengabe für den mutigen, mit unbeugsamen Willen seinem Ziele nachstrebenden Pionier." Wir sind überzeugt, daß dieser Appell in

den weitesten Kreisen unseres Volkes Wiederhall finden wird. 1 300 000 M. sind schon jetzt durch freiwillige Gaben aufgebracht, sodaß der Graf Zeppelin mit den 500 000 Mk. vom Reiche bereits über die Summe von 1 800 000 Mk. verfügt. Dem Grafen Zeppelin sind von allen Seiten Beileidstelegramme zugegangen. Auch der Kaiser hat dem Grafen ein Telegramm zugehen lassen, in welchem er ihn seines herzlichen Beileids versichert und ihm Anerkennung für die erzielten Erfolge zollt.

Friedrichshafen, 6. August. Graf Zeppelin hat folgendes Telegramm des Kaisers erhalten:

Ich höre zu Meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon von einem Gewitter zerstört wurde, und spreche Ihnen bei diesem überaus unglücklichen Mißgeschick Meine herzlichste Teilnahme umsomehr aus, als Ich und ganz Deutschland allen Anlaß zu haben glaubten, Sie zu dem ruhmvollen Abschlusse Ihrer Epoche machenden großartigen Leistung beglückwünschen zu können. Fernerhin bleibt der erzielte Erfolg im höchsten Grade anzuerkennen und muß Sie über das erfahrene Unglück trösten.

München, 6. August. Der Prinzregent von Bayern richtete an den Grafen Zeppelin aus Hohenschwangau folgendes Telegramm:

„Die Nachricht über das unheilvolle Mißgeschick, dem Ihr Luftschiff nach so glänzender Fahrt zum Opfer gefallen ist, betrübte mich aufrichtig. Der durch höhere Gewalt herbeigeführte Unfall vermag aber der Tatsache keinen Eintrag zu tun, daß die Fernfahrt nach Mainz einen Marstein in der Entwickelung der Luftschiffahrt und einen großen Erfolg Ihrer zielbewußten Arbeit darstellt, wozu ich Sie, mein lieber Herr Graf, von ganzem Herzen beglückwünsche."

Köln, 6. August. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Grafen Zeppelin 10 000 Mark für einen neuen Versuch zur Verfügung zu stellen.

Lübeck, 6. August. Bei der in Lübeck sofort eingeleiteten Sammlung zum Besten des Luftschiffbaufonds für den Grafen Zeppelin spendete Senator Possehl, Lübeck, hunderttausend Mark.

W. **Tübingen,** 6. August. 17 Tübinger Professoren aller Fakultäten versenden folgenden Aufruf:

Ein elementares Unglück hat das Luftschiff des Grafen Zeppelin vernichtet. Zu einer Zeit, da wohl ganz Deutschland auf die Nachricht von der siegreichen Heimkehr wartete. In dem Schmerz um dieses Ereignis steht eines fest, das Vertrauen, daß die Tatkraft dieses großen Mannes auch diesen Schlag überwinden wird. Pflicht des deutschen Volkes aber ist es, sofort für Herstellung des neuen Luftschiffes zu sorgen. Gleichviel, ob das Reich dem Grafen jetzt die Mittel zur Verfügung stellt oder nicht, die freudigste, rascheste Hilfe kommt von denen, die den Erfolgen des Grafen während der letzten Wochen zugejubelt und die nationale Bedeutung dieses Werkes anerkannt haben. Jeder gebe was er kann. Die größte, wie die kleinste Gabe ist willkommen. Wir bitten deshalb alle Redaktionen, diesen Aufruf zu veröffentlichen.

Darmstadt, 6. August. Das hessische Finanzministerium beabsichtigt, beim Kornsand, an der Stelle, wo Graf Zeppelin am Dienstage nachmittag landete, einen Gedenkstein zu errichten.

Mannheim, 6. August. Die Zentrale Mannheim des deutschen Luftflottenvereins hat an sämtliche Oberbürgermeister und Bürgermeisterd deutscher Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern ein Zirkular mit einem Aufruf gerichtet, in dem angeregt wird, daß in allen diesen Städten zur Durchführung einer Sammlung für den Grafen Zeppelin besondere Ortsausschüsse gebildet werden sollen.

München, 6. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" eröffnen mit einer Spende von 2000 Mark eine Sammlung für Zeppelin. Der Verlag und die Redaktion der „Jugend" folgen mit 1000 Mark, die Bayerische Hypotheken-Wechselbank mit 2000 Mark, die Bayerische Handelsbank mit 2000 Mark und der Bayerische Automobilklub mit 1000 Mark.

Karlsruhe, 6. August. Staatsminister Freiherr von Dusch sandte an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm:

„Tieferschüttert spreche ich Euerer Exzellenz namens der Großherzoglichen Regierung und im Sinne der vielen Tausenden von Badensern, die gestern in heller Begeisterung dem stolzen Fluge Ihres Luftschiffes und dem genialen Erbauer zujubelten, anläßlich des Verlustes desselben die aufrichtigste Teilnahme aus. Möge das Luftschiff unter tatkräftiger Mitwirkung der Nation wie ein Phönix aus der Asche neuerstehen und Ihr Lebenswerk durch vollen Erfolg seine Krönung finden. (gez.) von Dusch."

Friedrichshafen, 6. August. Reichskommissar Lewald ist in Friedrichshafen bereits eingetroffen. Die Beratungen haben begonnen.

Auswärtige Preßstimmen.

Wien, 6. August. Die Blätter besprechen in sehr sympathischer Weise und mit aufrichtiger Teilnahme den Unfall Zeppelins und sprechen die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein werde, binnen kürzester Zeit sein Lebenswerk in vollem Umfange gekrönt zu sehen.

Paris, 6. August. Die Blätter rühmen in ausführlichen Artikeln die würdevolle Opferwilligkeit des deutschen Volkes und die beharrliche Energie des Grafen Zeppelin und beklagen das Mißgeschick, das in einem Augenblick die Frucht langjähriger Mühen und Arbeiten zerstörte. „Echo de Paris" hält trotz des Unglücks in Echterdingen den Beweis für erbracht, daß die Zukunft den großen Flugschiffen gehöre. Die Offiziere der Militärluftschiffstation zu Meudon, welche das Blatt über ihre Eindrücke befragen ließ, äußerten sich dahin, daß die Luftschiffahrt noch lange gegen elementare Ereignisse ungenügend gerüstet sein würde. Eine ähnliche Anschauung vertritt der „Eclair".

London, 6. August. Die Londoner Morgenblätter vom Donnerstag bringen spaltenlange Berichte von ihren Berliner Korrespondenten. Man findet nicht die Spur von einer Schadenfreude. Im Gegenteil, man spricht dem tapferen Grafen Zeppelin die allergrößte Sympathie aus. Die englische Presse weist darauf hin, daß jede große wissenschaftliche Eroberung erst nach wiederholten Enttäuschungen erreicht werden kann. Das gestrige Unglück sei auf ein unvorherzusehendes Naturereignis zurückzuführen. Der Wert der Leistungen des Grafen Zeppelin sei dadurch nicht im geringsten vermindert. Die „Daily Mail" sagt: Es war ein Mißerfolg, aber ein glorreicher Mißerfolg. Der „Daily Chronicle" schreibt: Ueberall, wo man Unternehmungsgeist und Erfindungstalent bewundert, wird man ausrufen: „Mehr Glück das nächste Mal".

Paris, 6. August. Wie weit auch hier die Meinungen darüber auseinandergehen, wie weit das Mißgeschick Zeppelins verschuldet oder unverschuldet ist, in einem Gedanken begegnen sich alle Publizisten: Verlieren wir keine Zeit mit Sentimentalitäten, setzt gilt es den Vorsprung, welchen wir dem Tag von Echterdingen verdanken, gründlich auszunutzen. Lassen wir uns an Opferfreudigkeit nicht von Deutschland beschämen. „France militaire" bemerkt, daß neben den eigenen Anstrengungen Frankreichs auch die Bemühungen der Gebrüder Wright in Berücksichtigung zu ziehen seien, doch sei den Anerbietungen gegenüber Vorsicht geboten. Das Regierungsorgan „Petit Republique" führt aus: Schadenfreude sei immer häßlich, aber mit einem Worte sei doch daran zu erinnern, daß man hier sehr verschnupft gewesen sei, daß am 14. Juli pompös verlautbart wurde, heute am französischen Nationalfeste werde Zeppelin Straßburg überfliegen. In mehreren Blättern wird mit Genugtuung hervorhoben, daß der Höhenrekord des Lenkballons Lebaudy — 1375 Metern — von Zeppelin nicht erreicht worden sei. Ingenieur Julliot bleibt bei seiner Ansicht: Was Frankreich nottut, ist eine ansehnliche lenkbare Luftflottille nächst der Ostgrenze. Er wolle einen neuen Typ schaffen mit höchster Sicherung gegen Verbrennungsgefahr. Das Unglück von Echterdingen sei in dieser Hinsicht äußerst lehrreich. Kapitän Ferber verlangt dringend nach Vorrichtungen zur zweckmäßigen Antoppelung des Vorderteils lenkbarer Luftschiffe. Kapferer, der Konstrukteur der „Ville de Paris" ist neugierig zu wissen, ob die ein schädliches totes Gewicht repräsentierende starre Hülle bei künftigen Modellen des Grafen wegfallen wird. Wäre dies nicht der Fall, so könne Frankreich diesen Gegner als vorweg beseitigt ansehen. „Figaro" äußert sich in dem gleichen Sinne. Die Offiziere der Station Calais-Meudon wollen eingehende Berichte abwarten, um aus den Erfahrungen den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen.

Sammlungen.

Berlin, 6. August. Für die Zentralisierung der an vielen Orten des Reiches begonnenen Sammlungen zur Weiterführung und Vollendung des Werkes des Grafen Zeppelin beabsichtigt die Motorluftschiff-Studiengesellschaft eine Organisation zu schaffen. Aufrufe werden binnen kurzem in den Tagesblättern erscheinen. Die Sammlungen sollen auch den geringsten Spenden geöffnet sein, so daß tatsächlich ein nationales Vertrauens- und Dankesvotum für den Grafen Zeppelin entsteht.

Berlin, 6. August. Der Berliner Börsenvorstand hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine Liste auszulegen für Zeichnung von Geldbeträgen, die dem Börsenvorstand zur Verfügung gestellt, um sie dem Grafen Zeppelin für die Zwecke der Luftschiffahrt zu überweisen.

Plauen i. V., 6. August. Wie der „Vogtländische Anzeiger" mitteilt, wurden gestern im Laufe des Abends ohne jeden Aufruf gegen 1500 Mark aus allen Kreisen der Bevölkerung bei der Redaktion abgegeben als Grundstock zur Beschaffung eines neuen Zeppelinschen Ballons.

Witten, 6. August. Die Stadtverordneten und der Magistrat beschlossen einstimmig anläßlich des Unglücksfalles des Ballons Zeppelin 5000 Mark zu überweisen, und dem Grafen ein Huldigungstelegramm zu senden.

Hannover, 6. August. Bei der soeben eröffneten Subskription des „Hannoverschen Courier"" für den neuen Ballon Zeppelin hat die Continental Caoutchouc-Company in Hannover als erste 15 000 Mark gezeichnet.

Seufstenberg, 6. August. Bei dem 25jährigen Amtsjubiläum des Oberpfarrers Hintersatz wurde an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm gesandt: Die zur kirchlichen Jubelfeier versammelte Bürgerversammlung bedauert lebhaft den erneuten Unfall. Sie ist trotzdem von dem glänzendsten Siege überzeugt und bietet 5000 Mark zur Beschaffung eines Ersatz-Luftschiffes an. Im Auftrage Oberpfarrer Hintersatz, Major Hoefer.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 7. August.

alf. **Handelsminister Delbrück auf Reisen.** Entgegen der Reiseroute, die sich der Handelsminister auf seiner Besichtigungstour durch Oberschlesien gesetzt hat, traf er am Donnerstag früh 8½ Uhr ganz unerwartet in Bismarckhütte ein. Alsbald nach der Ankunft besichtigte der Minister die Hüttenanlagen des alten und neuen Werkes. In seiner Begleitung befanden sich dabei Regierungspräsident von Schwerin, Landratsamtsverweser Dr. Trappenberg, die Generaldirektoren Meier und Fröhlich, Direktor Scherff, sowie Amts- und Gemeindevorsteher Fuhrmann. Nach Besichtigung der Werksanlagen besuchte der Minister noch die Wohlfahrtseinrichtungen der Bismarckhütte: Arbeiterheim, Kleinkinderschule und schließlich die Haushaltungsschule der Gemeinde. Nach einem kurzen gemeinsamen Frühstück im Arbeiterheim trat der Minister um 11¾ Uhr die Weiterreise nach Laband vom Bahnhof Schwientochlowitz aus an.

alf. **Aus der Magistratssitzung.** Die Stadtverordneten-Versammlung soll für den verstorbenen Stadtrat Schweitzer eine Ersatzwahl vornehmen. — In den Ausschuß des Deutschen Städtetages wird Oberbürgermeister Dr. Brünning entsandt. — Die Schlachthauskommission soll um ein Mitglied vermehrt werden. — Als Haushaltungsschullehrerin wird Fräulein Herbst angestellt.

alf. **Der Bau der Kanalisationsanlage** der Stadt Beuthen und der Gemeinde Roßberg, der fünf Jahre Bauzeit erforderte, ist nunmehr vollständig vollendet, sodaß die Abrechnung gelegt werden konnte. Diese schließt ab mit einer Summe von 2 644 501,70 M. Davon entfallen auf die Kläranlage selbst einschließlich der Müllverbrennungsanstalt nahezu eine Million, nämlich 999 505,04 M. Für die gemeinschaftlichen Kanäle wurden aufgewandt 519 160,58 Mark, an Verwaltungskosten 110 930,98 Mark, für die Kanäle in Beuthen 812 253,47 Mark und für die Kanäle in Roßberg 202 651,63 Mark. Die gemeinschaftlichen Kosten beliefen sich auf insgesamt 1 623 59,660 Mark. Nach § 9 des Verbandsstatuts erfolgte die Verteilung der gemeinschaftlichen Kosten im Verhältnis der zum kanalisierten Gebiet gehörigen Einwohnerzahl. Diese belief sich zur Zeit des Baues in der Stadtgemeinde Beuthen auf 41 010 Einwohner, in der Landgemeinde Roßberg auf 16 290 Einwohner, zusam auf 57 300. Auf die Stadtgemeinde Beuthen entfielen d 1 166 313,37 Mark und auf die Landgemeinde Roßberg 463 2 Mark. Die erstere hatte demnach an Baukosten für die Kanalis zu zahlen 1 978 566,85 Mark, die Letztere 665 934,85 Mark. Stadt Beuthen hatte aber bereits 2 101 501,70 Mark gezahlt, berg dagegen nur 548 000,00 Mark, sodaß letztere Gemeinde 122 934,85 Mark nachzuzahlen hat. Die Zahlung des Restbetrages nehmigte die Gemeinde-Vertretung von Roßberg in ihrer gestr Sitzung. Die Deckung erfolgt aus dem Rest der 3. Kanalanleih Höhe von 16 000 Mark und aus der 4. Kanalanleihe, die demn mit 150 000 Mark aufgenommen wird, und deren Aufnahme be genehmigt wurde. Wie der Gemeindevorsteher bemerkte kommen den bereits genannten Kosten noch einige Ausgaben hinzu, sodaß Gesamtkosten für Roßberg sich auf rund 682 000 Mark belau Nach diesem Bilde ist ja gewiß die Anlage keine völlige gew aber keinem Bürger von Beuthen oder Roßberg würde es heute fallen, die Ausgabe so hoher Summen zu beklagen. Hat sich doch Anlage in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so segensreich wir erwiesen, daß ein jeder sich freut, daß dieser große Plan so glü durchgeführt worden ist. Im oberschlesischen Industriebezirk sind artige Anlagen ganz besonders notwendig. Es kann darum nur wünscht werden, daß recht bald alle Städte und Ortschaften des dustriebezirks diese segensreichen Anlagen teilhaftig werden.

alf. **Regulierung des Tarnowitzer Weges.** Der Magistrat schloß in seiner gestrigen Sitzung, für die Regulierung und schüttung des alten Tarnowitzer Weges, der bekanntlich an „Ritterburg" vorbeiführt und bei jedem Regenwetter ziemlich Wasser steht, sowie für Räumung der Gräben an diesem Wege Projekt nebst Kostenanschlag ausarbeiten zu lassen.

alf. **Vergebung von Arbeiten.** Die Ausführung der Dor heizungsanlage im neuen Polizeigefängnis-Gebäude übertrug Magistrat der Firma Körting, während die Ausführung Blitzableiteranlagen die Firma Wolff und Co. erhielt.

alf. **Neue Haushaltungsschule.** Der Magistrat schloß, in der neuen 12klassigen Schule in Friedenshütte Haushaltungsschule einzurichten.

alf. **Neue Anschlagsäulen.** Gemäß einem Magistr beschlusse soll eine Probeanschlagsäule nach einer dem Magis vorgelegten Skizze aufgebaut werden. Bewährt sich die Anschlagsäule, so sollen sie gleich an Stelle der bisherigen säulen errichtet werden.

ha. **Im Wege der Zwangs-Versteigerung** hat Emanuel Lubecki'sche Hausgrundstück Krakauerstraße Nr. der Kaufmann Paul Lubecki für den Preis von 130 Mk. käuflich erworben.

— **Das Kath. Kreuzbündnis Schlesiens** begeht in O.-S. sein erstes Bundesfest am Sonntag, den 9. 1908 nachmittags. Das Programm hierzu ist folgendes. Uhr: Feierliche Vesperandacht in der hl. Geist-Kirche krauerstraße.) Um 2 einhalb Uhr: Abmarsch der Vereine Hotel Sanssouci (Bahnhofstraße.) Um 3 einhalb Uhr: Im gr Saale daselbst Begrüßung und Vortrag. Von 5 Uhr Gartenfest mit Konzert, Preisschießen, Verlosung, zahlre Spiele für Kinder mit Gewinnen. Um 8 Uhr: Gartenpo naise für Groß und Klein. Von halb 9 Uhr ab: Im Tanz und in den Pausen theatralische Darbietungen. trittspreis für Erwachsene 30 Pfennig, Kinder 10 Pfen bei 3 und mehr Kindern kostet die dritte und jede weitere Eintr karte nur 5 Pfennig Vorverkauf auf der Marienpfarrei bei Hedwig Bulla, wo auch Vereinsabzeichen zu haben sind. Tanzschleife zahlen Herren 1 Mark. — Bei ungünstiger Witter findet das ganze Fest im Saale statt. —

× **Promenadenkonzert.** Heute, Freitag, abends Uhr findet in der neuen Halle des Stadtparks Promenadenkonzert statt, das von unserer trefflichen Si kapelle unter der bewährten Leitung unseres rührigen Mu direktors Herrn Alt ausgeführt wird. Hoffentlich ist Wetter nicht zu ungünstig.

§ **Einweihungsfeier.** Wie aus dem Inseratenteil sichtlich, ist das s. Zt. durch einen Brand zerstörte Wa schloß Dombrowa (Beuthens beliebter Ausflugs soweit hergestellt, daß am Sonntag, den 9. d. Mts. Eröffnungs- und Einweihungsfeierlichkeit stattfinden können. Von 4 Uhr nachmittags an findet dorti großes Gartenkonzert, ausgeführt von der Königs- Laurahütter Kapelle (Dir. Thaele) statt, während von b ab im Saale (nur für Konzertbesucher) ein Tanzkränzch stattfindet. Das Konzertprogramm weist die neuesten Sti auf und dürfte der Besuch, vorausgesetzt, daß Jupiter Pl vius ein Einsehen hat und uns nicht belästigt, nichts wünschen übrig lassen.

× **Im Sanssouci-Theater** müssen die angesagten V stellungen des Wiener Raimund-Theaters leid vorläufig ausfallen. Durch plötzliche Erkrankun zweier Mitglieder des Ensembles — darunter auch hervorragenden Künstlers Herrn Emil Lind — ist treffliche Künstlerschaar leider genötigt, die Vorstellungen unbestimmte Zeit zu verschieben. Das ist um so dauerlicher, als uns der Besitzer des Sanssouci-Theate Herr Thomas mitteilt, gestern ein ausverkauftes Haus erwarten war, da schon der Vorverkauf ein äußerst re gewesen ist. Den Theaterfreunden, welche sich bereits Eintrittskarten versehen hatten, wird der Betrag bei V zeigung der Karte ohne weiteres sofort zurückgezahlt.

§ **Unfälle.** Schwere Verletzungen zog sich der Hä Franz Juraschek aus Miechowitz auf der Kgl. Friedrichsg beim Absprengen der Erzmasse durch einen Schuß am Ko und Körper zu. Sein Zustand ist besorgniserregend. Der Maurer Piella von hier zog sich, als er gestern ab von der Hohenzollerngrube nach verfahrener Schicht m Hause radelte, durch Herabsturz vom Rade so schwere V letzungen am Kopf und Körper zu, daß sein Zustand zu denken Anlaß gibt. Beide Verunglückte wurden ins Kna schaftslazarett geschafft.

alf. **„Arbeitsame" Diebe.** Gestern wurden von hiesigen Polizei zwei Arbeiter festgenommen, die nach nach einem hiesigen Kaufmann Waren vom Speicher wendet haben, deren Wert sich auf 2000 Mark beläuft.

ha. **Aufgeklärter Mord nach 2 Jahren?** Im Se 1906 war in Miechowitz der Arbeiter Wrazidlo in ei

Chausseegraben von aus der Arbeit gehenden Leuten tot aufgefunden worden. Die Leiche war ihrer Kleider beraubt und vermutlich an die Fundstelle geschleppt worden. Auch waren Spuren an der Leiche des M. vorhanden, die auf einen gewaltsamen Tod schließen ließen. In den Verdacht, den Mrozidlo ermordet zu haben, kam auch der bekannte Simon Czech, doch konnte ihm nichts nachgewiesen werden. Die Untersuchung wurde weiter geführt und erst vor einigen Wochen wurde ein Arbeiter aus Miechowitz wegen Mordverdachtes verhaftet. Erheblich belastet wurde durch andere Personen der Arbeiter Paul Garwitz aus Miechowitz, der, als er erfuhr, daß er des Mordes beschuldigt werde, flüchtete. Die Beuthener Staatsanwaltschaft erhielt hiervon Kenntnis und erließ einen Steckbrief hinter Garwitz, der in Dortmund festgenommen und am Mittwoch mittels Sammeltransportwagens ins Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Garwitz soll sich durch verschiedene Aeußerungen verdächtig gemacht haben. Ob der Verdacht begründet ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

alf. **Polizeibericht.** Wegen Unterschlagung wurde eine weibliche Person, wegen Diebstahls ein Laufmädchen eines kaufmännischen Geschäfts am Boulevard zur Anzeige gebracht. — Einem Maurermeister wurde ein Fahrrad, Marke „Allrigt“ 105 922 aus einem Hausflur gestohlen.

§ **Fundsachen:** 1 Korb mit Zitronen; zugelaufen: 1 mittelgroßer roter Hahn.

? **Schlesische Burgenfahrt.** Im Hinblick auf die unter Führung Seiner Hoheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein vom 14. bis 17. August stattfindende Burgenfahrt in Schlesien enthält die soeben erschienene Nummer 6 des „Burgwarts“ eine Reihe von Aufsätzen über schlesische Burgen, insbesondere über diejenigen Burgen, deren Besuch in Aussicht genommen ist. Dem beigefügten Programm entnehmen wir, daß Glogau zum Ausgangspunkt für die Fahrt gewählt ist. Am 15. August werden die Teilnehmer bei Seiner Hoheit dem Herzog in Primkenau das Frühstück einnehmen und mit Sonderzug nach der Gröditzburg fahren. Am Abend des 15. erfolgt das Eintreffen in Warmbrunn. Für den 16. ist der Besuch des Kynast und des Schlosses Fürstenstein vorgesehen. Am letzten Tage werden die Burgenfahrer die Zeisburg, die Bolkoburg und Burg Schweinhaus besuchen. Teilnehmerkarten werden sowohl für die ganze Fahrt wie für einzelne Tage (auch für Damen!) ausgegeben. Näheres teilt die Geschäftsstelle der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, Berlin-Grunewald, Jagowstraße 28 mit, die auch auf Wunsch das reichillustrierte Burgwartheft gern kostenlos zusendet.

i. **Hohenlinde,** 5. August. (Zu einer wüsten Schlägerei) kam es am Montag bei Czerwionka gelegentlich einer Hochzeit. Die Beteiligten vergriffen sich an den Polizeibeamten, widersetzten sich ihrer Verhaftung und einer der Rädelsführer mußte endlich mittels Gespannes in Nummer-Sicher gebracht werden.

i. **Hohenlinde,** 5. August. (Verschiedenes.) Heute ist Lehrer Hoffmann hierselbst anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums seitens der Lehrerschaft gefeiert und ihm ein Geschenk überreicht worden. Abends fand im Czerwionkaschen Saale zu Ehren des Jubilars ein Konzert statt. — Der Feder unserer bekannten oberschlesischen Schriftstellerin und Dichterin, Frau Obersteiger Meta Janitzek-Hohenlinde ist ein herrlich-schönes Gedicht „St. Barbara“ entsprossen, dem Herr Chorrektor C. Janitzek-Biskupitz eine volkstümliche Melodie — schlicht und lieblich — gegeben und neuerdings für vierstimmigen Männerchor gesetzt hat. Text und Melodie ergänzen sich und bieten etwas Vollendetes, ganzes auf dem Gebiete des Volkstümlichen!

30. **Chorzow,** den 7. August. (Stiftungsfest und Fahnenweihe.) Am kommenden Sonntage, den 9. August, wird der hiesige katholische Bergmannsverein (der unter dem Schutze der St. Barbara steht) festlich den Tag feiern, an dem er vor fünf Jahren ins Leben gerufen worden ist. In Verbindung damit findet die Weihe der neu angeschafften Vereinsfahne statt. Es sind folgende Brudervereine eingeladen worden, die sämtlich ihr Erscheinen zugesagt haben: 1. Der Verein katholischer Industriearbeiter Beuthen OS; OS; 4. der Verein katholischer Arbeiter (Unter dem Schutze Johannes des Täufers) Godullahütte; 5. der Verein katholischer Arbeiter (unter dem Schutze St. Josephs) Lipine und 6. der Verein katholischer Arbeiter (St. Josefs-Verein) Domb. Alle diese Vereine erscheinen mit Fahne, wird folgende sein: Sonntags früh um dreiviertel 10 Uhr Marsch unter Musik vom Vereinslokale Benke aus nach der Kirche, wo eine hl. Messe zelebriert wird auf Intention des jubilierenden Vereins; an diesem Marsche nehmen sämtliche Lokalvereine Chorzow teil. Nachmittags einhalb 1 Uhr Aufstellung des Vereins vor der Wohnung des Herrn Vorsitzenden Theda, Redenstraße 12. Hiernach Marsch unter Musik und Vorantragung der Vereinsfahne nach dem Vereinslokale. Um 1 Uhr Empfang ankommender Brudervereine von auswärts. Um dreiviertel 2 Uhr Marsch nach der Kirche, wo die Weihe der neuen Vereinsfahne vollzogen wird. Nach Beendigung der Vesperandacht Marsch nach dem Festgarten, wo konzertiert wird. Hierauf Tanz im Saale des Herrn Kaluza und des Herrn Benke.

Zabrze, 7. August.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kaniastraße 1. Daselbst werden Abonnements-Einladungen Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

Am **Einen sechswöchentlichen Urlaub** worin gleichzeitig eine militärische Dienstübung einbegriffen, hat heute Herr Landrat Dibbe angetreten.

1. **Beurlaubt.** Kreisschulinspektor Dr. Hampel, Bezirk Zabrze II ist bis zum 23. August beurlaubt und wird vom Kreisschulinspektor Schulrat Polatzek vertreten.

x. **Anläßlich des Besuches des Herrn Handelsministers Delbrück** in Zabrze erhielten die Schachtanlagen in Zentrum die Bezeichnung „von Velsen-Schächte“, die Schachtanlagen in Makoschau „Delbrückschächte“ und die Bielschowitzer Schachtanlagen die Bezeichnung „Rheinbabenschächte.“

x. **Ein kath. Vereinshaus in Zabrze Nord.** Das alte Schulhaus in Zabrze in der Nähe der St. Andreaskirche, welches ein Alter von ca. 100 Jahren erreicht hat, ist seit einigen Jahren baufällig geworden. Unterricht wurde darin seit längerer Zeit nicht mehr erteilt. Gegenwärtig wird dieses alte Gebäude abgebrochen und an dessen Stelle ein katholisches Vereinshaus gebaut. Die Katholiken von Zabrze Nord und ganz besonders die katholischen Vereine werden diesen Bau mit Freuden begrüßen, da bis jetzt kein besonders dazu geeignetes Lokal vorhanden ist, in welchem die katholischen Vereine ihre Zusammenkünfte abhalten können. Wünschenswert wäre der Bau eines solchen Vereinshauses auch für die zugehörigen Vereine der St. Annatirche in Zabrze Süd.

x. **Das neue Pfarrhaus** in Zabrze Süd geht nun seiner Vollendung entgegen. Gegenwärtig wird an der Verlegung der Wasserleitung gearbeitet.

An. **Zu den Fleischpreisen.** Mit Beginn der Woche sind tatsächlich die Preise für Schweine- und Kalbfleisch im Kleinhandel um ungefähr zwölfeinhalb Prozent in die Höhe gegangen; wie wird das erst zur Winterszeit werden?

An. **Eine Erhöhung des Milchpreises** von zwei Pfennig pro Liter ist plötzlich und ohne ersichtlichen Grund eingetreten. Wie dieses bei der doch gewiß nicht so schlechten Ernte gerechtfertigt werden soll, bleibt vorläufig noch ein Rätsel.

l. **Roheit.** Bei der Ausfahrt auf Herrmannschacht der Königin Luisegrube wurde der Wagenstößer Anton Krok aus Zabrze II von dem Bremser Cimorek heftig gestoßen sodaß er mehrere Lampen fallen ließ. Als Kr. sich das verbat und C. von sich wegstieß, schlug ihn dieser mit der Sicherheitslampe so heftig auf den Schädel, daß er zusammenbrach. Kr. trug eine mächtige bis auf den Schädelknochen reichende Kopfwunde davon, so daß er ins Knappschaftslazarett übergeführt werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

An. **Diebstähle.** Ein Paar Schaftstiefel entwendete der Streckenarbeiter K. aus Blechhammer, Kreis Kosel, seinem Arbeitsgenossen; er wurde deswegen nach Nummer Sicher gebracht — Einen Rock stahl das Dienstmädchen Sch. aus Rokittnitz, dafür sitzt sie jetzt im verschlossenen Kämmerlein.

An. **Ins Amtsgefängnis** eingeliefert wurden heute der wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Anton Sch., der Arbeiter L. aus Zaborze und ebenso der Arbeiter S. aus Zaborze B, beide zur Verbüßung von Polizeistrafen, und der Grubenarbeiter B. aus Zaborze-Poremba, weil er seit einiger Zeit polizeilich gesucht wurde.

x. **Biskupitz,** 6. Juli. (Das alte Pfarrhaus) in Biskupitz wird zum sofortigenn Abbruch verkauft.

Kz. **Biskupitz,** 6. August. (Diebstähle.) Der Grubenarbeiter Ludwig Piecha aus dem Schlafh. 4 hierselbst wurde in der vorigen Nacht während er schlief, seiner Barschaft in Höhe von 32 Mk. nebst Uhr und Kette beraubt. Als Täter werden 2 Schlafkollegen verdächtigt. — Ein Einbruchsdiebstahl verübt wurde in die hiesige Werkskantine. Den Dieben fielen zahlreiche Eßwaren, Getränke und Zigarren, sowie bares Geld in die Hände. Unerklärlich ist es, wie sie mit ihrer Beute unbemerkt den Fabrikraum, dessen Ausgänge mit Doppelwachen besetzt sind, verlassen konnten.

Tarnowitz, 7. August.

§ **Gemeindegebiet.** Das Stadtgebiet Tarnowitz umfaßt, nachdem durch den Beschluß des Bezirksausschusses zu Oppeln die den Grafen Hugo, Lazy und Arthur Henckel von Donnersmarck gehörigen Parzellen 255/2 und 256/2 Kartenblatt 2 der Gemarkung Bobrownik in Größe von zusammen 1 ha 6 ar 51 qm auf welchem das St. Johannesshaus, Heilstätte für alkoholkranke Männer errichtet worden ist, von dem Gutsbezirk Karlshof-Segeth abgetrennt und mit dem Stadtbezirk Tarnowitz vereinigt worden sind, eine Fläche von 744, 6361 ha. Davon entfallen auf Haus- und Hofräume 68, 3179 ha, auf Acker- und Gartenländereien, Wiesen, Weiden, Hutungen, Oed und Unland, 619,6006 ha, Wegeland, Friedhöfe, Gewässer usw. 56,7176 ha.

§ **Straßenpflasterung.** In den letzten Jahren waren die städtischen Körperschaften bestrebt, die Wegeverhältnisse der Stadt dadurch aufzubessern, daß die Hauptstraßen, die bisher mit Wildpflaster versehen waren, mit Granitwürfelsteinen gepflastert werden und das hierdurch gewonnene Wildpflaster auf den noch chaussierten Nebenstraßen Anwendung findet. Bisher wurde gepflastert die Ringseite von der Kapsa bis zur Sedlaczek-Ecke mit einem Kostenaufwande von 29 910 Mark 98 Pfg.; die Fortsetzung der Pflasterung der Gleiwitzerstraße bis an die Tarnowitz-Peiskretschamer Chaussee mit einem Kostenaufwande von 4430,91 Mark; die Neupflasterung diagonal über den Ring bis an das alte Rathaus mit einem Kostenaufwande von 8159,52 Mark. Die Fortsetzung der Granitsteinpflasterung im Zuge der Lublinitzer Straße bis an das Grundstück des Knappschaftslazaretts mit einem Kostenaufwande von 19 007,24 Mark. Durch Beschluß des Provinzialausschusses ist der Stadtgemeinde Tarnowitz zur Pflasterung der Lublinitzer Straße, 410,75 m lang, als Weg 1. Ordnung, ein Bauhilfsgeld von 5 Mark pro Meter = 2053,75 Mark unter der Voraussetzung, daß die Verbreiterung der Straße zwischen Station 0,3 + 50 und 0,44 65 nach Abbruch des alten Rathauses und Aufbau eines neuen Gebäudes erfolgen wird, bewilligt worden. Um die Pflasterung in einem beschleunigten Tempo fortsetzen zu können, haben die städtischen Körperschaften beschlossen, die Georg-, Hugo-Beuthener-, Industrie- und Karlshofer Straße in den Jahren 1907 und 1908 mit Granitsteinen zu pflastern. Diese Pflasterung wird gegenwärtig ausgeführt. Da es sich fast durchgängig um Straßen handelt, die bis auf die Karlshofer Straße dem Durchgangsverkehr gewidmet sind, so ist, wie bei der Lublinitzer Straße auf eine Bauhilfe seitens der Provinz zu rechnen. Die noch fehlende, von der Sadt aufzubringende Kostensumme von rund 130 000 Mark wird durch eine Anleihe gedeckt werden.

i. **Besitz-Jubiläum.** Im September d. J. begeht Fürst Henckel von Donnersmarck auf Neudeck sein 60jähriges Besitzjubiläum; es wird eine größere Feier geplant.

Kattowitz, 7. August.

-§- **Siemianowitz,** 6. Aug. (Eine Belohnung von 20 Mark) bewilligt ist vom Regierungspräsidenten dem Invaliden Ludwig Kandzia von hier, welcher am 8. Mai d. Js. den in einem Wasserloche hierselbst veunglückten Schulknaben Peter Pradella von hier vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Rybnik, 7. August.

? **Feykowitz,** 7. August. (Blutvergiftung.) Dieser Tage wurde in Rybnik der von hier stammende Artillerist Wojaschek beerdingt. Derselbe diente das 2. Jahr in Gr.-Glogau. Auf dem Schießplatz bei Thorn bekam p. Wojaschek Zahnschmerzen. Nach einem operativen Eingriff kam Blutvergiftung hinzu. Binnen wenigen Tagen war Wojaschek eine Leiche. Sein noch lebender Vater ließ den toten Sohn von Thorn nach Rybnik schaffen, woselbst die Beerdigung stattfand.

Pleß, 7. August.

al. **Ausflug.** Der Gastwirtsverein aus Zabrze unternahm am Mittwoch in Stärke von 80 Teilnehmern mit eigener Musikkapelle einen Sommerausflug nach Bad Goczalkowitz. Im Hotel Kaiserhof ließ sich die fröhliche Schar nieder. Die Kapelle konzertierte im Laufe des Nachmittags recht wacker, auch wurde ein Tänzchen veranstaltet. Der Abendzug führte die Teilnehmer voll befriedigt wieder der Heimat zu. —

al. **Bahnsteigüberdachung.** Der hiesige Bahnsteig erhält eine Ueberdachung. Somit wird einem langersehnten Bedürfnisse endlich Rechnung getragen.

Provinzielles.

M. Skronskau, Kreis Rosenberg, 6. August. (Zu dem Verkauf des Dominiums Skronskau) wird uns gemeldet: Das Gut ist 2600 Morgen groß. Jahrzehnte lang war es Eigentum eines gewissen Herrn Wechowski Der verkaufte es an Herrn Strach, dieser wiederum an Herrn Fränkel. Die Bemühungen des Letzteren waren darauf gerichtet, seinen Besitz an die Krone zu verkaufen, die schon mehrere Dominien im Kreise Rosenberg ihr eigen nennt. Aber es kam nicht dazu, weil die vermittelnde Tätigkeit eines höheren Beamten vereitelnd in den Weg kam. Kurz entschlossen verkaufte W. das Gut an einen Polen.

? **Ratibor,** 5. August. (Das hiesige Ursulinerinnenkloster) wird gegenwärtig erweitert. Am nordwestlichen Giebel des Hauptgebäudes wird ein Querflügel aufgeführt, welcher dem südöstlichen Flügel genau ähnlich ist. Das Gebäude macht nun einen imposanten Eindruck, vorzüglich auf den, der es in den achtziger Jahren gekannt. Leider sind die Platzverhältnisse so, daß eine weitere Vergrößerung der Niederlassung ausgeschlossen erscheint.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Breslau, 7. August. (Die Königliche Eisenbahndirektion) teilt mit: K. K. Staatsbahn Strecke Verhometh-Mezebrody Gesamtverkehr wieder aufgenommen.

Berlin, 7. August. (Schwerer Unfall.) Professor Johannes Trojan wurde auf Bahnhof Storkow beim Einsteigen in den Zug überfahren und schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Berlin gebracht, wo in der Charitee ein Teil des linken Fußes amputiert werden mußte. Trojan hat die Operation gut überstanden und wird voraussichtlich nach einigen Wochen wiederhergestellt sein.

W. **Mühlhausen** (Thür.), 7. August. (Mord.) Heute früh wurde an einem Tümpel die 20jährige Mathilde Groß von 2 Steinmetzarbeitern ermordet. Die Täter wurden verhaftet u. legten ein Geständnis ab.

W. **Donaueschingen,** 7. August. (Der Kaiser) richtete aus Stockholm an den Bürgermeister folgendes Telegramm: „Erfahre soeben von dem schweren Brandunglück, welches die Stadt Donaueschingen betroffen, spreche Ihnen und der Bürgerschaft Meine wärmste Teilnahme aus.“ — Auch dem Fürsten zu Fürstenberg brachte der Kaiser in einem Telegramm sein teilnahmsvolles Entsetzen über die Katastrophe zum Ausdruck und wünschte auf dem Laufenden erhalten zu werden.

W. **Donaueschingen,** 7. August. (Zum Brande.) Wie nunmehr feststeht, wurden 120 Ortsgebäude und 168 Nebengebäude ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden an Gebäuden wird auf ca. 1 einhalb Millionen geschätzt. Eine Frau u. zwei Kinder kamen bei dem Brande ums Leben. Aus der Fürst zu Fürstenbergschen Schenkung von 40 000 Mark wurden sofort jedem Abgebrannten 10 Mark ausbezahlt. Die Burschenschaft „Teutonia“ in Freiburg spendete 2000 Mark.

Donaueschingen, 7. August. (Das Großfeuer) soll im Hause der Witwe Engers in der Weserstraße dadurch entstanden sein, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Im Amtsgebäude sind alle Akten verbrannt. Auch die Grundbucheinträge von Immobilien der Dorfbewohner sind nicht gerettet.

Die Zerstörung des Zeppelinschen Luftschiffes.

Berlin, 6. August. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge richtete der Reichskanzler Fürst Bülow nachstehendes Telegramm an den Grafen Zeppelin:

Norderney, 5. August. Soeben erreicht mich die Nachricht von der Vernichtung Ihres Luftschiffes. Wer sein Leben an eine große Idee setzt, den können solche Schläge nicht entmutigen. Die Erfahrungen bei diesem Unglück werden Sie Ihrem Ziel nur näher bringen. Ich werde Ihre weiteren Arbeiten mit aller Kraft unterstützen. (gez.) Reichskanzler Fürst Bülow.

Berlin, 7. August. Graf Zeppelin hat von Amerika 20 Millionen Mark für sein ganzes Unternehmen als Kaufpreis vor einiger Zeit angeboten erhalten. Zeppelin hat das Anerbieten aber abgelehnt.

W. **Berlin,** 7. August. Aus allen Teilen des Reiches laufen fortgesetzt Meldungen ein, denen zufolge die veranstalteten Sammlungen zur Bildung einer Nationalspende für den sofortigen Bau eines neuen Luftschiffes durch den

Grafen Zeppelin reiche Ergebnisse erzielten. In Heidelberg spendete eine ungenannt gebliebene Privatperson 20000 Mark.

W. **Essen a. R.**, 6. August. Der Bergbauverein in Essen an der Ruhr sandte gestern mittag an den Grafen Zeppelin eine Sympathieadresse und überwies ihm als Beihilfe zum Bau eines neuen Luftschiffes 100000 Mark.

W. **Köln**, 7. August. Die Sammlungen der „Köln. Ztg." für Zeppelin erreichten gestern abends 33 700 Mk.

Köln, 7. August. Die Stadt spendete 10000 Mark für den Grafen Zeppelin.

Gießen, 7. August. 3000 Mark wurden von der Stadt für Graf Zeppelin gestiftet.

W. **Frankfurt a. M.**, 7. August. Die Hauptstadtkasse, die Handelskammer, sowie die hiesigen Großbanken fordern zur Sammlung auf, deren Ertrag als Nationalspende dem Grafen Zeppelin überreicht werden soll.

Mannheim, 7. August. Die eingeleitete Sammlung von Beiträgen zur Aufbringung der Mittel für ein neues Zeppelinsches Luftschiff erbrachte beim deutschen Luftflottenverein bereits über 100000 Mark.

W. **Asch**, 7. August. Hier wurde eine Sammlung von Deutsch-Böhmen für den Grafen Zeppelin eingeleitet.

Gerichtliches.

alk. Strafkammersitzung.

alk. Auf versuchte Nötigung lautete die Anklage gegen den wohnungs- und berufslosen Johann Gatzka aus Klein-Zabrze z. Zt. in Kattowitz in Untersuchungshaft. G. ist ein oft vorbestrafter Mensch, hatte am 25. April in Zalenze dem Kaufmann Böhm einen Anzug entwendet. Als er beim Stehlen erwischt wurde, rief er dem ihm festhaltenden Böhme zu: „Wenn Sie mich nicht loslassen, kommen Sie und ich uns Leben." Obwohl G. bestritt, hielt das Gericht die versuchte Nötigung für erwiesen und erkannte auf eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängnis. Wegen des Diebstahls hatte G. bereits 7 Monate Gefängnis erhalten.

alk. Konkursvergehen. Der Kaufmann Hentschel aus Chorzow hatte am 2. Februar im Geheimen sein Geschäft verkauft, da er merkte, daß es zum Zusammenbruch kommen werde. Da er dies ohne Wissen seiner Geschäftsgläubiger getan hatte und da der Erlös aus dem Verkauf nicht hinreichte um alle zu befriedigen, strengten die Geschädigten Klage wegen Betruges an. Nach den Angaben des Angeklagten sowohl als auch der geschädigten Gläubiger, mußte angenommen werden, daß H. nur in guter Absicht gehandelt hatte, sodaß auf Freisprechung erkannt wurde. H. soll jedoch nun der Prozeß wegen mangelhafter Führung der Bücher gemacht werden.

alk. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die Karoline Christ aus Schwientochlowitz wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

alk. Eine unverbesserliche Diebin ist die Marie Magiera aus Richtersdorf bei Gleiwitz. Erst Ende Januar aus dem Zuchthause entlassen, stahl sie am 7. Februar auf dem Wochenmarkte zu Lipine einer Arbeiterfrau ein 5-Markstück aus der Tasche. Das Gericht schickte sie auf ein weiteres Jahr ins Zuchthaus.

alk. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der Arbeiter Gzdulla aus Zawodzie von der Beuthener Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. G. hatte von der Paulshütte eine 10 Pfund schwere Eisenplatte gestohlen, bei welchem Diebstahl er erwischt worden war. Da er schon vielfach vorbestraft war, wurde ihm diese Strafe zugemessen.

alk. Wegen Wilderns auf Schomberger Gebiet hatten sich heute vor der hiesigen Ferienstrafkammer die Arbeiter Konstantin Kocybik, Herrmann und Peter Numczyk aus Karf zu verantworten. Am Abend des 25. April d. J. hörte der Förster Peschke in der Nähe des Maschinenschuppens der Schmalspurbahn bei Karf in größeren Zeiträumen zwei Schüsse fallen. Er ging der Schußrichtung nach und sah vier Personen die ihm entgegenkamen. Bei dem Versuch, die Männer festzuhalten, flüchteten drei. Der vierte jedoch, Peter Numczyk, setzte dem Förster heftigen Widerstand entgegen und suchte ihm das Gewehr zu entreißen. Erst als der Hund des Försters den N. an die Waden packte, ließ dieser von dem Förster ab und sich von dem mittlerweile herbeigekommenen Kollegen des P. zur Polizei bringen. Die Angeklagten stellten die Sache so dar, daß Peter N. sein Gewehr, in dessen Besitz er schon 6 Jahre sei, dem K. habe verkaufen wollen. Um dieses nun zu erproben, hätten sie geschossen. Dieser Ausrede schenkte das Gericht jedoch keinen Glauben. Da alle drei Angeklagte bereits wegen unberechtigter Ausübung der Jagd vorbestraft sind, verurteilte das Gericht den K. und Hermann N. zu je 50 Mark Geldstrafe, den Peter N. dagegen zu 6 Wochen Gefängnis.

Schöffengericht Zabrze.

An. Anreißen. Der Manufaktur- und Kleiderhändler R. von der Kronprinzenstraße zu Zabrze-Nord wurde von seinem Nachbar beschuldigt, im Monat April sowohl, als auch im Mai d. J. wiederholt Passanten der Straße vor seinem Geschäftslokale angesprochen und dieselben zum Betreten desselben aufgefordert zu haben. Der Beschuldigte, welcher sich sehr energisch gegen diese Behauptung verwahrte, wurde durch Zeugen überführt, die u. a. auch von Kunden des Angeklagten aufmerksam gemacht worden waren, daß der Letztere sie auf der Straße nicht ungeschoren lasse und zum Betreten seiner Geschäftsräume aufforderte. Daher wurde denn der Angeklagte vom Schöffengericht zu einer Strafe von 12 Mark bezw. 4 Tagen Haft kostenpflichtig verurteilt.

Familiennachrichten.

Verbindungen. Herr Gerichtsassessor Dr. jur. Wiesner und Frau Else geb. Heckmann, Breslau.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Amtsrichter Müller, Ottmachau. Eine Tochter: Herrn Joachim Frhrn. v. Seherr-Thoß, Oberleutnant und Adjutant des Husaren-Regiments 6, Leobschütz.

Todesfälle: Herr Kgl. Regierungs- und Baurat Robert Flender, Breslau. Herr Kgl. Geh. Baurat Paul Bachmann, Kattowitz. Herr Landesältester Dr. Ferdinand von Foerster auf Ober-Mittlau.

Beuthener Wochenmarkt-Bericht vom 7. August 1908.

Erbsen	pro 100 Kilogramm	22,00 — 26,00 M.
Bohnen	„ „ „	25,00 — 28,00 „
Linsen	„ „ „	60,00 — 70,00 „
Eßkartoffeln	„ „ „	5,00 — 6,00 „
Richtstroh	„ „ „	—,— — 7,00 „
Krummstroh	„ „ „	—,— — 4,00 „
Heu	„ „ „	4,00 — 8,50 „
Rindfleisch im Großhandel	„ „ „	100,00 — 120,00 „
Rindfleisch im Kleinhandel	pro Kilogramm	— — —,—
Rindfleisch von der Keule	„ „	1,40 — 1,50 „
Rindfleisch vom Bauch	„ „	1,20 — 1,40 „
Schweinefleisch	„ „	1,20 — 1,40 „
Kalbfleisch	„ „	1,20 — 1,60 „
Hammelfleisch	„ „	1,30 — 1,60 „
Räucherspeck von inl. Schweinen	„ „	1,60 — 1,80 „
Eßbutter	„ „	2,20 — 2,80 „
Eier	pro Schock	3,00 — 3,60 „

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Juli bis 3. August 1908.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage im Juli pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Wenig (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern ( ) beigefügt ist, wie folgt:

Durch warme und trockene Witterung begünstigt haben die Erntearbeiten bis Mitte der Berichtswoche rasche Fortschritte gemacht, so daß neuer Roggen bereits in stärkerem Maße auf die Märkte zu kommen beginnt und auch vereinzelt schon Weizen und Gerste zum Verkauf gelangten. Während der letzten Tage haben indes häufige und zum Teil ziemlich ergiebige Niederschläge das Einernten verzögert und Befürchtungen wegen Schädigung des bereits geschnitten auf den Feldern liegenden Getreides erweckt. Mehrseitig verlautet auch, daß die Qualität der Gerste gelitten habe und da die Ausbildung der Körner infolge der langen Trockenheit ohnehin zu wünschen übrig läßt, so dürfte die Gerstenernte weniger brauchbares Material liefern, als noch vor kurzem erwartet wurde. Daß auch die übrigen Ernten nicht alles zu halten scheinen, was sie versprachen, geht aus einer Erhebung hervor, die seitens der Preisberichtsstelle am 1. August vorgenommen wurde. Danach stellte sich das voraussichtliche Ergebnis, in Prozenten einer Mittelernte ausgedrückt, wie folgt: Winterweizen 99,7, Sommerweizen 94,5, Winterspelz 99,9, Winterroggen 97,9 (gegen 100,8 am 1. Juli d. J.), Sommerroggen 87,5, Sommergerste 91,7 und Hafer 88,1. Zwar hat die wochenlange Dürre, unter der namentlich die Sommersaaten zu leiden hatten, auch auf das Wintergetreide ungünstig gewirkt; so hat man es bei den Enttäuschungen, die der Roggenerdrusch allenthalben bereitet, jedenfalls mit den Folgen der nur auf leichten Böden entstandenen Notreife zu tun. Im übrigen liefert der Roggen ein trockenes, mahlfähiges Korn, was seine Verwendung zum Export wesentlich erleichtern dürfte, zumal bei gedrückten Preisen ein Wettbewerb Rußlands nicht in Betracht kommt. Angesichts des zunehmenden Angebotes verhielten sich die Käufer ziemlich reserviert, und die Preise haben infolgedessen merklich nachgelassen, trotzdem in den Versorgungsverhältnissen ein Hindernis für die Unterbringung stärkerer Zufuhren kaum zu erblicken ist. Weizen sind alte Bestände überhaupt nicht mehr vorhanden, und mit Rücksicht auf den verhältnismäßig niedrigen Preisstand dürfte bei diesem Artikel mit der Möglichkeit stärkeren Ausfuhrgeschäfts zu rechnen. Die Forderungen für amerikanischen Weizen stellen sich auf Berliner Parität gerechnet, zur Zeit ungefähr 20 Mark über dem Inlandspreis.

	Weizen.		Roggen.		Hafer.	
Königsberg	—	(—)	174	(— 3)	156	(—)
Danzig	216	(+2)	171	(—9)	160	(+2½)
Stettin	—	(—)	175½	(—6½)	161	(—)
Posen	225	(+3)	172	(—3)	151	(—)
Breslau	221	(—)	177	(—1)	156	(—)
Berlin	215	(—)	173	(— 12)	178	(—)
Magdeburg	215	(—)	176	(—8)	158	(—3)
Halle	213	(—4)	178	(—4)	155	(—)
Leipzig	222	(+2)	176	(—15)	161	(—)
Rostock	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Hamburg	210	(—1)	182	(—1)	176	(—3)
Hannover	218	(+3)	180	(—4)	167	(—)
Braunschweig	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Düsseldorf	—	(—)	187	(—3)	168	(—)
Köln	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Frankfurt a. M.	—	(—)	185	(—5)	175	(—)
Mannheim	224	(+½)	196	(—1)	173	(—)
Stuttgart	230	(+2)	—	(—)	183	(—)
Straßburg	227½	(—)	187½	(—)	190	(—)
München	233	(—)	193	(—)	188	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 224.25 (+7.00) Septem- 200.75 (—6.25) Budapest: Oktober 189.95 (—0.35) Paris August 183 (—1.60) Liverpool Sept. 163.35 (—1.75) Chicago Sept. 142.00 (+2. Roggen: Berlin Sept. 177.75 (—7.—) Hafer: Berlin Septem- 162.00 (—2.—).

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 8. August 1908.

Warm, meist ruhig, wolkig, stellenweise Gewitter.

Kartoffelsuppe auf schnellste Art. Ein Würfel Maggi's Kartoffelsuppe (für 2 Personen 10 Pfg.) wird zerdrückt, mit kaltem Wasser zu dünnem Brei angerührt und in stark ½ Liter siedendes Wasser gegossen, ohne Salz oder Fleischbrühe zuzufügen. Nach dem Wiederaufkochen läßt man die Suppe bei kleinem Feuer 15— Minuten (ein größeres Quantum länger) kochen. — (Maggi.) Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfertig, enthalten alle Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, eben so fein, wie die mit bester Fleischbrühe hergestellten Suppen. Die kurze Kochzeit ist in der gegenwärtigen Jahreszeit besonders angenehm.

Größere Inserate für die Sonntagsnummer erbitten wir bis spätestens 9 Uhr vormittags.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 6. Aug. Tendenz besser.

Privatdiskont	2⅞	Gebr. Körl.	98.75
Oesterr. Noten	85.20	Kattowitzer	220.—
Russ. Noten 100 Rubel	214.70	Laurahütte	211.25
3% Reichsanl. konv.	92.10	Neue Bodengesellschaft	115.10
3 Reichsanl. konv	83.50	Oberschl. Chamotte	—,—
3½ Preuß. Cons. kon.	92.—	Oberschl. Eisenb.-Bedf.	107.—
3 Preuß. Kons. konv.	83.50	Oberschl. E. Ind. Caro-H.	100.50
4% Schles. Pfandbr.	99.30	Oberschl. Kokswerke	150.75
4½ Chin. 1898	—.—	Oberschl. Portl.-Zement	185.25
Italienische Rente	103.90	Rositzer Zucker	120.50
Türk. Lose	143.90	Schles. Bzg. Zink	416.50
6 Buenos Aires	101.80	Schles. Bzg. Zink St.-Pr.	416.50
Gr. Berliner Straßenbahn	172.40	Schles Gasaktien Lit. B.	157.10
Canada	167.75	Schuckert Elektr.	107.50
Bresl. Diskontobank	107.—	Stollberger Zink	137.25
Deutsche Bank	233.50		
Reichsbank	153.—		
Brieger Brauerei	82.75		
Oberschles. Brauerei	108.—		
Akt.-Ges. f. Montan-Ind.	98.25		
Allg. Elekt.-Ges. (v. D. Edis. G.)	214 —		
Bismarckhütte	279.50		
Bochumer Gußstahl	220.90		
Konsolidation Schalke	419.50		
Dtsch.-Luxemb Bgw. Brz.-A.	159.50		
Donnersmarck-Hütte	298.—		
Dortmunder Union C. abg.	58.50		
Dortmund. Union Brz.-A. D.	89.50		
Dynamite Trust	155.25		
Elektrische Licht u. Kraft	114.75		
Giesel Zement	144.10		

Nachbörse.

Kredit	196.90
Berl. Handelsgesellschaft	161.75
Diskonto	172.40
Dresdner Bank	137.—
Nationalbank	113.25
Franzosen	148.25
Lombarden	21.40
Bochumer Guß	219.75
Laurahütte	206.60
Henry-Bahn	120.90
Russ. Anleihe	83.—
Harpener	199.10
Hamburger Paket	111.25
Nordd. Lloyd	93.25

Industrie-Obligationen.

	rückz.			
Archimedes Part.	O.	103	4½	101,00 B	101,00 B
Breslauer Straßenb.	O.		4	98,80 G	98,80 G
Donnersmarckhütte	O.	100	3½	94,00 G	94,00 G
Elekt. Straßenb. Bresl.	O.	103	4	—,—	—,—
Kattowitzer Part.	O.	100	3½	91,75 B	91,75 B
Königs-Laurahütte	O.	100	3½	90,60 G	90,90 G
OS. Eis.-Bed. v. 1902	O.	103	4	96,75 B	96,75 B
OS. Eisen-In.	O.	100	4	95,10 B	95,00 G
OS. Kokswk. u. chem. F.	O.	103	4	95,80 B	95,75 B
Schles. Elekt. u. Gas-Obl.	O.	103	4½	101,50 B	101,50 G

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard. Prozent 5.

Breslauer Börse.

Deutsche Fonds.

		6. Aug.	5. Aug.
Breslauer Stadt-Anleihe	3½	90,50 B	90,50 G
Brieger Mer Stadtanleihe	3½	92,00 G	90,25 G
Kattowitzer dito	3½	90,75 G	92,— B
Liegnitzer dito	3½	93,00 G	93,00 G
Oppelner dito	3½	92,00 G	92,00 B
dito dito von 1902	3½	92,00 B	92,00 G
Schles. Pfdbr. A.	3	83,00 G	83,00 bz G
dito dito C.	3	83,00 G	83,10 G
dito dito D.	3	83,10 bz G	83 20 B
dito dito altlandsch.	3½	92,75 B	92,75 B
dito dito Litt. A.	3½	92,35 G	92,35 bz
dito dito Litt. C.	3½	92,35 G	92,35 bz
dito dito Litt. D.	3½	92,35 G	92,35 bz
dito dito altlandsch.	4	—,—	—,—
dito dito A. C. D.	4	99,30 bz B	99,30 bz B
Posener Pfandbr. A. B.	3	83,50 G	83,50 G
dito dito	3½	92,15 bz B	91,80 B
dito dito Litt. D.	4	98,85 bz B	98,85 bz G
dito dito Litt. C.	3½	90,75 B	90,40 bz
dito dito VI—X.	4	98,65 bz B	98,85 bz G
Schles. Pr. Hilfsk.-Obl	4	101,00 G	101,00 G
dito dito	3	81,30 G	82,00 B
dito dito	3½	90,00 B	90,10 bz
dito dito	4	98,70 bz G	98,50 bz

Bank-Aktien.

Breslauer Diskonto-Bank	—	6	106,75 B	106,75 B
dito Wechsler-Bank	—	6	105,00 G	106,00 B
Deutsche Bank	—	12	—,—	—,—
Oberschl. Bank-Akt.	—	7½	126,75 B	126,75 B
Schles. Bank-Verein	—	7½	154,50 G	154,50 G
dito Boden-Kred.	—	8	153,50 B	153,50 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		6. Aug.	5. Aug.
Schles. Boden Kr. Ser. I—IV	3½	88,10 G	88,05 bz G
dito Ser. I unk. b. 1913	3¾	92,00 B	92,00 B
dito Ser. I—IV	4	97,00 B	96,90 bz B
dito Ser. V unk b.	4	97,00 B	96,90 bz B
dito Ser. VI dito	4	97,00 B	96,90 bz B
dito Ser. VII dito 1909	4	97,00 B	96,90 bz B
dito Ser. VIII dito 1911	4	97,10 B	97,05 B
dito Ser. IX dito 1913	4	97,20 B	97,15 B
dito Ser. X dito 1914	4	97,20 B	97,15 B
dito Ser. XI dito 1916	4	97,70 G	97,70 G
Com. Obligat. (S. I u. II.)	3½	90,75 B	90,75 B
dito Com.-Obligat.	4	99,50 B	99,50 B
Bresl. H Handelsk.	3½	96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergeld.

		6. Aug.	5. Aug.
Oesterreichische Banknoten	100 Kr.	85.20 bz	85,15 bz
Russische Banknoten	100 Rb.	214,60 bz	214,65 bz

Industrie-Papiere.

	Dividende letzt. vorl 6. Aug.		6. Aug.	5. Aug.
Breslauer Malzfab.-Akt.	10	12	168,00 G	168,00 G
dito Spritfabrik	20	16	295,25 G	295,50 G
Donnersmarckhütte	14	14	296,25 bz	296,25 G
Elekt. Straßenb. Breslau	6	6	123,25 G	123,25 G
Frankstädt. Zuckerfabrik	7	4½	163,50 G	164,50 G
Gogl. Gorasdz. Kalk.	13	14	167,00 bz	169,00 B
Hulbschinsky Hüttenw.	9	11	178,00 B	178,00 G
Kattowitzer Bergbau	12	11	217,25 B	217,50 G
Kön.- und Laurah.-Ak.	12	12	207,75 G	209,00 B
OS. Eisenb. Bed.	6	7	106,75 bz	104,90 bz
dito Eisen-Ind.	6	6	99,80 bz	97,00 bz
dito Kokswk. und chem. F.	11	10	150,50 G	150,30 bz
dito Portl-Zement	17	17	184,00 G	184,50 G
Oppeln. dito dito.	14	14	151,50 G	151,50 G

Zucker.

Hamburg, 6. Aug. 10 Uhr 20 Min. vorm. Zuckermarkt. Telegr. der Firma Arnthal u. Horschitz Gebr. Vertr. Mockauer, Breslau. ♀ Aug. 21,30, Okt.-Dez. 19,95, q Jan.-März 20,15, p Mai 20,40. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 6 Aug. 6 Uhr nachm. p August 20,20, p Okt.-Dez. 19,30, März 19,65, p Mai 20,80. Ruhig.

Spiritus.

Hamburg, 6. Aug. Fest. p August 27, Gd., p August-Sept. 27. Gd., p Okt.-Dez. 27, Gd.

Paris, 6 Aug. Fest. p August 46,25, p Sept. 43,75, Sept.-Dez. 39.00 p Januar-April 38,75.

Kaffee.

Hamburg, 6. Aug. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 29, p Dezbr. 29, März 29½, Mai 29¾. Ruhig.

Hamburg, 6. Aug. 6 Uhr nachm. p Sept. 29¼, p Dez. 29½, März 29¾, p Mai 30. Tendenz Stetig. — Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 6. Aug. p Aug. —,—, p Okt. 66,40. Fest.